

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin SO. 28, Elisabeth-Ufer 40 L.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro vierpaltige Zeile 20 Pf.,  
Stellungsgebühr 20 Pf.; für Ver-  
bandsmitglieder 20 Pf.; Verfam-  
lungsanzeigen 2c. 10 Pf. Abbal-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 6.

Berlin, den 11. Februar 1905.

21. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Das Statut zusammen mit den früher im Mitgliedsbuch enthaltenen „Bestimmungen“ (Reglements) ist in neuer Auflage erschienen und bitten wir die Bevollmächtigten, hierbon mindestens eine solche Anzahl von uns zu verlangen, daß alle zur Verwaltung der Zahlstellen und Gauen berufenen Personen damit versehen werden können.

Die noch vorrätigen Statuten ohne „Bestimmungen“ bitten wir nach Bedarf weiter zu benutzen, bis der Vorrat erschöpft ist und sodann von der neuen Auflage zu verlangen.

2. Die „Bestimmungen“ betr. Mitglieder solcher Verbände, die mit dem Deutschen Buchbinder-Verband im Gegenseitigkeits-Verhältnis stehen, sind als Entwurf den in Betracht kommenden Verbänden zugesandt worden und werden ebent. der Beratung einer Konferenz der beteiligten Verbandsvorstände unterlegt werden. Bis zur endgültigen Regelung der „Gegenseitigkeitsverträge“ gelten noch die bisherigen diesbezüglichen Bestimmungen.

3. Den Zahlstellen Charlottenburg, Kassel und Düren ist die Genehmigung zur Erhebung eines lokalen wöchentlichen Beitrages von 5 Pf. erteilt worden.

4. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle An- und Abmeldungen der Mitglieder nur in die bezeichneten Rubriken der Mitgliedsbücher zu vermerken sind. Zugleich mit der Abmeldung ist vom Kassierer desjenigen Ortes, wohin die Beitragsleistung erfolgt ist, die Zahl der von der An- bis zur Abmeldung gezahlten Wochenbeiträge einzutragen und durch Stempel und Unterschrift zu beglaubigen. Die Summe der gezahlten Wochenbeiträge darf aber nur nach der Zahl der gelebten Quittungsmarken festgestellt werden. Die Eintragung der Abmeldung und die damit verbundene Eintragung der Zahl der gezahlten Beiträge darf in allen Fällen nur dann geschehen, wenn das sich abmeldende Mitglied seine Beitragspflichten voll und ganz erfüllt hat. Es müssen daher Beitragsrechte stets vor der Abmeldung beglichen werden. Ohne den Eintrag der erfolgten Abmeldung darf die An- und Abmeldungen entgegennehmenden Verbandsfunktionäre das dringende Ersuchen richten, fernerhin streng nach den getroffenen Bestimmungen zu verfahren, ersuchen wir alle diejenigen Mitglieder, auf welche vorstehende Bestimmungen zutreffen, in ihrem ureigensten Interesse sie genau zu befolgen, denn eine Mißachtung derselben schließt nach § 13 im Statut den Verlust aller erworbenen Rechte in sich. Zur Kontrolle, daß in die alten Mitgliedsbücher die An- und Abmeldebücher eingelebt worden sind, ist auf Seite 12 rechts neben der Seitenzahl der kleine Zahlstellen- bezw. Gaustempel beizudrucken.

Der Verbandsvorstand.

## Der Kampf im Ruhrrevier

zeigt vorläufig noch keinen Ausblick auf baldige Beendigung. In den Kreisen der Grubenbesitzer wie auch der Regierung ist die Meinung vorherrschend, die streikenden Bergarbeiter müßten erst an ihre Arbeitsplätze zurückkehren, dann würde man sich über die „berechtigten“ Wünsche der Arbeiter unterhalten. In diesem Sinne schrieb der Bergbau-Verein an die Siebener-Kommission. Letztere wandte sich auch an den Reichskanzler mit einem Telegramm, das die Forderungen reduziert enthielt. Es wurden nun verlangt: 1. Eine 15prozentige Lohnerhöhung (an Stelle des zuerst geforderten Minimallohnes); 2. kommt ein Gebirge nicht zustande, so soll der Durchschnittslohn gleichartiger Arbeiter gezahlt werden und nicht, wie bisher, der ortsübliche Tagelohn; 3. nach Aufnahme der Arbeit soll keine Maßregelung der Streikenden vorgenommen werden; 4. gute Deputatkosten auch für bedürftige Invaliden und Bergmannsweibwen; 5. humane Behandlung.

Der Reichskanzler antwortete daraufhin ausweichend, er halte es im allgemeinen Interesse für dringend geboten, daß die Arbeit jetzt sogleich wieder aufgenommen werde. Für diesen Fall sei er bereit, Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer zu weiteren Verhandlungen zu empfangen.

Ob die Bergarbeiter auf dieses Versprechen hin gewillt sein werden, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen, ist zweifelhaft. Soviel wird sich doch jedem als Selbstverständlichkeit aufdrängen, daß Arbeiter nach wochenlangem Kampfe nicht zu gleichen Bedingungen, wie sie vorher bestanden, an die Arbeit gehen können, nur auf Grund einer belanglosen Redensart; wenn sie andere Verhältnisse dazu nicht zwingen, werden sie das jedenfalls nicht tun.

Einen Erfolg hat der Bergarbeiterstreik und die Interpellation im Reichstage für die Bergarbeiter doch gehabt: die Regierung scheint mit einer Berggesetz-Novelle zu kommen. Der christliche Arbeitersekretär Griesbert konnte nach seinen, aus parlamentarischen Kreisen stammenden Informationen über den Inhalt derselben bereits Mitteilung machen. Danach nehme der Entwurf in Aussicht, daß 1. die Arbeitszeit in Gruben von etwa 22 bis 23 Grad Celsius Wärme zunächst auf neun Stunden einschließlich Seilfahrt festgesetzt wird, die sechsstündige Arbeitszeit in Gruben mit 29 Grad Mindesttemperatur bleibt bestehen. In 2—3 Jahren solle die neunstündige auf achteinhalbstündige herabgemindert werden. 90 Prozent der Bergleute würden wohl von diesen Bestimmungen betroffen. Eine Ber-

schlechterung gegenüber den bestehenden Zuständen solle verhindert werden; 2. das Wagnis nullen werde beseitigt; die Strafen sollen im Monat 4—6 Mk. nicht übersteigen; 3. auch für die Ueberschichten-Einlegung soll ein Höchstmaß festgesetzt werden; 4. die Arbeiterauschüsse sollen eine obligatorische Einrichtung werden.

Würde das auch nicht den Wünschen der Arbeiter voll entsprechen, so ist unzweifelhaft damit doch der Anfang zu einer gesetzlichen Regelung der Arbeitsverhältnisse im Bergbau geschehen.

Bekanntlich sind die Erfolge im hartnäckigen wirtschaftlichen Kampfe oft recht bescheidene und ungenügende, die der harten Opfer, die gebracht wurden, nicht lohnen. Auch auf sozialpolitischem Gebiete geben jahrelang erhobene Forderungen der Arbeiter endlich erst nach vielen Weigerungen seitens der Regierungen zu gesetzlichen Reformen Veranlassung, obgleich ihre volkswirtschaftliche und volksgesundheitliche Berechtigung längst, längst anerkannt werden mußte. Der Anfang ist leider immer sehr klein und für die Arbeiter nicht befriedigend.

Würden diese Bestimmungen der Berggesetz-Novelle mitamt einer kleinen Lohnerhöhung offizielle Zugeständnisse der Unternehmer sein, so ließen die streikenden Bergleute über die Beendigung des Kampfes wohl mit sich reden. Ein solches Zugeständnis zu machen könnte gewiß den Unternehmern nicht schwer fallen, müssen sie doch später dasselbe zugestehen, was sie jetzt verweigern, wenn die Berggesetz-Novelle Gesetz wird, was wohl anzunehmen ist. An den Unternehmern liegt es also jetzt, die Differenzen beenden zu können. Die Zustimmung an die Arbeiter, erst die Arbeit aufzunehmen und zwar bedingungslos, wird wohl auf Widerstand stoßen und läßt sie den Kampf fortführen. So lange das noch gilt, heißt es die Streikenden mit Geldmitteln nach wie vor zu unterstützen.

## Lohnbewegungen.

In Falkenstein i. B., woselbst noch sehr schlechte Arbeitsverhältnisse herrschten, haben die dortigen Kollegen eine kleine Verbesserung durchgesetzt. Sie reichten an die dortigen Prinzipale Forderungen ein und verlangten deren Anerkennung. Verlangt wurden 10 stündige effektive Arbeitszeit, Minimallohn von 24 Pf. pro Stunde für Arbeiter im Alter von 17—19 Jahren, 26 Pf. für Arbeiter im Alter von 19—21 Jahren, nachdem 28 Pf. Alle Arbeiter, die den Minimallohn und mehr bereits haben, erhalten 10 Proz. Lohnzulage, für Ueberzeitarbeit sind 25 Proz. Zuschlag zu zahlen.

Durch Vermittlung des Bezirksleiters Kollegen Pfüge gelangten die Forderungen von seiten der Prinzipale zur Anerkennung und kam es zur schriftlichen Abmachung eines auf zwei Jahre gültigen kollektiven Arbeitsvertrages.

Sieht auch das Erreichte recht bescheiden aus, so darf doch nicht verkantet werden, daß damit doch ein Schritt vorwärts getan ist in der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse am Orte, wobei nicht gering zu veranschlagen ist, daß die Arbeitszeit um täglich eine Stunde verkürzt wurde. Die Falkensteiner Kollegen werden auf strikte Einhaltung der Abmachungen bedacht sein müssen.

### Internationales.

In **Niederland** ist man seit längerer Zeit bestrebt, eine Föderation der Organisationen der graphischen Gewerbe oder einen gemeinsamen Verband der Arbeiter dieser Gewerbe zustande zu bringen. Besonders der Allgemeine niederländische Buchbinderverband ist eifrig für dieses Ziel tätig. Auf seine Veranlassung fand am 29. Januar in Amsterdam eine Konferenz von Vertretern der Verbände der Buchbinder, der Buchdrucker, der Maschinensetzer und der Stein-drucker statt. Nach gründlicher Beratung kam man allgemein zu der Ueberzeugung, daß ein Verband der graphischen Gewerbe zweckmäßiger sei als eine Föderation. Es wurde dann beschlossen, daß eine Kommission ernannt werden soll zur Ausarbeitung eines Vorschlags für die Gründung eines solchen allgemeinen Verbandes. Die Kommission soll ihre Arbeiten bis zum 1. April erledigt haben, damit die einzelnen Verbände auf ihrer nächsten Jahresversammlung darüber beraten können.

Aus **Schweden**. Ein neuer Tarifvertrag ist am 1. Januar der Universitätsstadt U p s a l a in Kraft getreten. Er bietet gegenüber dem alten Tarif wesentliche Vorteile und für eine kleine Stadt wie Upsala sind ungefähr 24 000 Einwohner ziemlich anständige Löhne. Die Minimal-Wochenlöhne wurden um 2 Kronen erhöht. Der Minimallohn für Gehilfen beträgt jetzt 21 Kr.; im ersten und zweiten Jahre nach der Lehrzeit jedoch nur 17 und 19 Kr. Die Lehrzeit dauert, wie es in Schweden fast allgemein üblich ist, 5 Jahre. Für die beiden letzten Lehrjahre sind ebenfalls Minimallöhne festgesetzt, und zwar von 12 und von 15 Kr. Der Minimallohn der Arbeiterinnen wurde für das erste Jahr auf 6,50 Kr. festgesetzt, für das zweite auf 8,50, das dritte 10,50 und für das vierte auf 12,50 Kr. Die Arbeitszeit wurde für die Monate Juni, Juli, August von 55 auf 54 Stunden verkürzt, für die übrigen Monate von 58 auf 56 Stunden wöchentlich. Feiertage werden nicht abgezogen. Für Ueberzeitarbeit an den Wochentagen wird in den ersten 3 Stunden nach Feierabend 33¼ Proz.

Zuschlag bezahlt; für alle übrige Ueberzeitarbeit 100 Proz. Für Stückarbeit gilt der Stockholmer Affordtarif nach Abzug von 5 Proz. Der neue Tarifvertrag ist auf 2 Jahre vereinbart, also bis zum 1. Januar 1907.

### Ueber zeitgemäße Maßnahmen zur Bekämpfung der Nervenkrankheiten

sprach Dr. Neumann-Karlsruhe auf der jüngsten Jahresversammlung der badischen Krankenkassen, worüber die „Deutsche Krankenkassen-Zeitung“ berichtet:

„Die modernen Maßnahmen zur Bekämpfung der Neuroasthenie sind weit mehr sozial-hygienischer als medizinischer Art. Es soll nur eine bestimmte Kategorie der Neuroasthenien in den Rahmen der Betrachtung gezogen werden, nämlich diejenigen, die eine ähnliche sozial-hygienische Sonderstellung einnehmen, wie die Lungentuberkulose. Es ist das die große Gruppe der allgemeinen Nervenschwäche, der Nervosität, Neuroasthenie und die damit verwandten Zustände, die sogenannten „allgemeinen funktionellen Neurosen.“

Mit diesen Krankheiten werden sich die Krankenkassen in der nächsten Zukunft mehr wie jeher befassen müssen. Für den Laien ist es schwer, sich einen Begriff von dem Wesen dieser Krankheitszustände zu machen, da sie nicht zu ohne weiteres ins Auge fallenden körperlichen Veränderungen führen und in der Regel den Patienten auch nicht aufs Krankenlager zwingen. Die nervösen Symptome sind äußerst mannigfaltig und verschiedenartig. Nur wenn man selbst nervös oder Arzt ist, weiß man, welche qualvollen Krankheitserscheinungen die nervösen Zustände oft sind. Das Wesen der Nervosität besteht in der Kombination von zwei abnormen Eigentümlichkeiten der erkrankten Menschen; einer krankhaft erhöhten Reizbarkeit und einer krankhaft erhöhten Ermüdung, Erschöpfung des Gesamtorganismus. Die Ursachen der Zustände zerfallen in zwei große Gruppen, in die angeborenen und die erworbenen. Die letzteren sind hier von Interesse. Nervöse Zustände entstehen dann, wenn zwischen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit eines Menschen und der körperlichen und geistigen Arbeit, die von ihm geleistet wird, ein Mißverhältnis entsteht, z. B. durch Ueberarbeitung, Ueberanstrengung usw., besonders dann, wenn die erhöhte Arbeitsleistung verbunden ist mit Gemütsbewegungen, Aufregungen, Sorge, Kummer usw. Diese vorgenannten Zustände sind direkt durch Ueberanstrengung gewonnen, es gibt aber

auch indirekt entstandene Nervosität, d. i. solche, die infolge einer vorausgegangenen körperlichen Erkrankung entsteht.

Diese sogenannte Konvaleszenten-Neuroasthenie spielt für das Massenwesen eine wichtige Rolle bei der Frage, wann soll ein Krankenanker gesund, d. h. erwerbsfähig geschrieben werden. Es kommt öfter vor, daß ein zuvor an Körper und Geist gesunder Mann nach einer schweren Krankheit vom Arzt gesund geschrieben, die Arbeit wieder aufnehmen will, jedoch infolge der durch die Krankheit hervorgerufenen Schwachzustände hierzu nicht in der Lage ist und bei dem sich dann infolge der mißglückten Arbeitsversuche, der Sorge um seine Familie usw. eine schwere Neuroasthenie entwickelt.

Welche Maßnahmen kommen nun für solche Fälle für die Krankenkassen in Betracht? Die erste Maßnahme ist die Anstellung von Nerven-spezialisten für die Massenpraxis. Eine weitere Einrichtung ist die Einführung eigener klinischer Abteilungen für Nervenkrankheiten an den großen Krankenhäusern, welche hauptsächlich der Krankenbeobachtung dienen sollen. Diese müßten unter spezialärztlicher Leitung stehen. Was die eigentliche Krankenbehandlung betrifft, so wäre für diese der Nerven-spezialist der wesentliche Faktor. Bei der Behandlung erkrankter Krankenpatienten ist die erste Frage die: „Verlangt der Zustand des Kranken Unterbrechung der Berufstätigkeit oder nicht?“ Biersch ist die Fortsetzung der Berufstätigkeit erwünscht und erforderlich, besonders bei hypochondrischen und gewissen hysterischen Zuständen. Bei den nervös Erschöpften muß die Behandlung dagegen für eine absolute körperliche und geistige Entspannung sorgen, diese müssen ihre Berufstätigkeit unterbrechen und sind erwerbsunfähig krank zu schreiben. Dieser Kranke muß aus seiner Häuslichkeit heraus, denn nirgends ist er schlechter aufgehoben als in seinem Heim, inmitten seiner entweder überängstlichen oder verständnislosen Angehörigen. Für die leichtesten Fälle würde ein 3—wöchentlicher Aufenthalt in einem Krankenhaus genügen, wenn dieselben eine Nervenabteilung haben, für die Schwerkranken bedarf es besonderer Heilanstalten. Die Frage besonderer Heilanstalten ist für Baden bereits praktisch beachtet worden.

Die Heilung eines nervös Erschöpften kann nur durch eine kombinierte Kur, bestehend in medizinischer Behandlung und in einer systematischen Wiedererziehung zu geregelter Tätigkeit erfolgen. Das ist die sogenannte Arbeitstherapie. Diese stellt sich nicht nur als ein Heilmittel,

### Frau Fönß.

Novelle von F. K. Jacobsen.

(Schluß.)

Frau Fönß ließ die Kinder gehen und blieb allein.

Nein, Tage hatte recht, es hatte ihnen nicht gut getan; wie weit diese kurze Stunde sie schon von ihr getrennt hatte; wie sie sich anjahen, nicht wie ihre, sondern wie ihres Vaters Kinder, und wie bereit sie waren, sie zu lassen, sobald sie nur gemerkt, daß nicht jedes Gefühl ihres Herzens ihnen gehörte! Aber sie war doch nicht einzig und allein Tages und Ellinors Mutter, sie war doch auch ein Geschöpf für sich, mit Leben für sich und Hoffnung für sich, auch ohne in Zusammenhang mit ihnen. Aber so jung, wie sie geglaubt, war sie doch vielleicht nicht. Das hatte sie im Gespräch mit ihren Kindern gemerkt. War sie nicht furchtbar gewesen trotz ihrer Worte, hatte sie sich nicht beinahe gefühlt wie jemand, der einen Eingriff in die Rechte der Jugend macht, und waren nicht die Ansprüche und die ganze naive Tyrannei der Jugend durch alles gegangen, was sie gesagt hatten? — uns kommt es zu, zu lieben, uns gehört das Leben und euer Leben ist's, für uns da zu sein!

Sie fing an zu begreifen, daß es eine Befriedigung gewähren kann, ganz alt zu sein; nicht, daß sie es wünschte, aber es lächelte ihr doch matt entgegen wie ferner Frieden nach all der Erregung der letzten Zeit und jetzt, wo die

Aussicht auf so viel Unfrieden so nahe war. Denn sie glaubte nicht, daß ihre Kinder auf andere Gedanken kommen würden, und sie mußte doch immer und immer wieder mit ihnen darüber sprechen, bevor sie die Hoffnung aufgab. Das Beste war, wenn Thorbrögger sofort abreiste; wenn er nicht aufwies, würden die Kinder vielleicht weniger reizbar sein, und sie konnte ihnen dann zeigen, wie eifrig sie darauf bedacht war, alle mögliche Rücksicht auf sie zu nehmen; die erste Bitterkeit würde Zeit bekommen zu schwinden und alles . . . nein, sie glaubte nicht daran, daß alles wieder gut werden würde.

Es wurde abgemacht, daß Thorbrögger nach Dänemark reisen solle, um ihre Papiere in Ordnung zu bringen. Vorkünftig sollte er dann dort bleiben. Dadurch schien indessen nichts gewonnen zu sein. Die Kinder mieden sie; Tage war stets mit Ida und ihrem Vater zusammen, und Ellinor mußte der kranken Frau Gastager innerer Gesellschaft leisten. Und waren sie wirklich zusammen, wo waren dann die alte Vertraulichkeit, das alte Behagen, wo waren die tausend Gesprächsstoffe — und fanden sie endlich einen, wo war dann das Interesse dafür geblieben? Sie hielten ein Gespräch aufrecht, wie Menschen, die eine Zeitlang Gefallen an ihrer gegenseitigen Gesellschaft gefunden haben und sich nun trennen sollen, und der, der reisen will, hat schon all seine Gedanken um das Ziel der Reise gesammelt, und der, welcher zurückbleibt, denkt nur daran, wie er in das tägliche Leben und die täglichen Gewohnheiten zurückfallen wird.

Es war keine Gemeinschaft mehr in ihrem Leben, das Gefühl der Zusammengehörigkeit war geschwunden. Sie sprachen wohl davon, wie sie sich in der nächsten Woche, im nächsten Monat, wohl auch noch im übernächsten Monat einrichten würden, aber es interessierte sie nicht, als ob es Tage aus ihrem eigenen Leben wären, um die es sich handelte; es war nur eine Wartezeit, die auf diese oder jene Weise überstanden werden mußte, denn alle drei fragten sie sich: was dann? Weil sie sich nicht sicher fühlten in ihrem augenblicklichen Leben, weil sie keinen Grund hatten, es aufzubauen, bevor das geordnet war, was sie getrennt hatte.

Und an jedem Tage, der hingang, vergaßen die Kinder mehr und mehr, was die Mutter für sie gewesen, so wie Kinder nun einmal, wenn sie glauben, daß ihnen Unrecht geschieht, tausend Wohltaten über ein einziges Unrecht zu vergessen pflegen.

Tage war der weichste von ihnen, aber auch zugleich der, welcher am tiefsten verletzt war, weil er derjenige, der am meisten geliebt hatte. Er hatte lange Nächte hindurch über die Mutter gemeint, die er nicht behalten konnte wie er wollte, und es gab Zeiten, wo die Erinnerung an ihre Liebe zu ihm jedes andere Gefühl in seiner Brust überäubte. Eines Tages war er auch zu ihr gegangen und hatte gebeten und gefleht, daß sie nur ihnen gehören möge, ihnen allein und keinem anderen, und er hatte ein Nein bekommen. Und dieses Nein hatte ihn hart gemacht und kalt, eine Kälte, vor der er sich im Anfang gefürchtet, weil

sondern auch als ein Vorbeugungsmittel gegen nervöse Zustände dar. Medner wirft sodann die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, auf irgend eine Weise halbe Arbeits-, bezw. Teilarbeitsstage einzuführen, zum Zwecke der allmählichen Wiederherstellung erkrankter gewesener Arbeiter an ihr früheres Arbeitsverhältnis, und glaubt, daß mit einigem guten Willen ein Weg hierzu gefunden werden könnte. Die Initiative müßte von den Krankenkassen, speziell den großen Betriebskrankenkassen ausgehen. Für die Ortskrankenkassen käme die Schaffung einer Art Arbeitsnachweisstelle für Rekonvaleszenten in Betracht. Die Schwierigkeiten der Durchführung dieser Idee sind nicht gering, aber die ganze soziale Gesetzgebung hat sich mit ihrem kolossalen Apparat auch durchführen lassen.

Die gänzliche Wiederherstellung der nervösen Erköpften bis zur vollen Erwerbsfähigkeit erscheint, wie schon kurz erwähnt, zuerst eine sorgfältige medizinische Behandlung, ehe die eigentliche Arbeitstherapie einsetzen kann. Die medizinische Behandlung hat sich des gesamten nerventherapeutischen Apparats zu bedienen, während für die systematische Wiedererziehung zur Arbeit die mannigfaltigsten Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung stehen müssen. Zwei solcher Nervenkuren sind in Deutschland bereits seit längerer Zeit in Betrieb, eine in Berlin, die andere in Göttingen, eine dritte wird für die Rheinprovinz gebaut und eine vierte ist im Prinzip beschlossen und bereits in die Wege geleitet. Die wird im Großherzogtum Baden sein und ist der Gründer derselben ein eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufener Verein. Dieser Verein hat sich im Mai vorigen Jahres konstituiert und besitzt jetzt schon aus privaten Sammlungen zirka 23 000 Mk. Er wird sich außer an die private Opferwilligkeit auch an die Institutionen der sozialen Gesetzgebung zu wenden haben und wird ein offizielles Ersuchen, auf die eine oder andere Weise an der Förderung des geplanten Unternehmens sich zu beteiligen, den badischen Krankenkassen noch im Laufe dieses Spätjahres zugehen. Medner möchte schon heute ein Wort warmer Fürsprache einlegen für dieses neue Wohlfahrtsinstitut.

Zum Schluß weist er noch darauf hin, daß die Maßnahmen zur Bekämpfung der Nervenkrankheiten eine unverkennbare Nehsüchtheit mit denen zur Bekämpfung der Lungentuberkulose haben, und auch im Kampf gegen die Nervenkrankheiten muß das Lösungswort sein: „Früheste Erkennung und energische, durchgreifende Frühbehandlung“.

zugleich mit ihr eine so fürchterliche Leere gekommen war.

Mit Ellinor war es anders; sie hatte es seltsamerweise meist wie ein Unrecht gegen ihren verstorbenen Vater empfunden, und sie begann eine Fettschandenbung mit diesem Vater, an den sie sich nur dunkel erinnerte, und schuf ihn sich so lebendig, indem sie sich in alles vertiefte, was sie von ihm gehört; sie fragte Kastager nach ihm, und Tage, und küßte jeden Abend und jeden Morgen ein Medaillonporträt, das sie von ihm hatte, und sehnte sich mit hysterischem Verlangen nach Briefen von ihm, die sie zu Hause gelassen, und nach Dingen, die ihm gehört hatten.

In demselben Verhältnis wie der Vater auf diese Weise hing, sank die Mutter. Daß diese sich in einen Mann verliebt hatte, schadete ihr weniger in den Augen der Tochter; sie war nicht mehr die Mutter, die Unfehlbare, die Klügste, Beste, Schönste, sie war eine Frau wie andere, nicht ganz so, aber gerade, weil sie es nicht ganz war, eine, die man kritisieren und beurteilen, an der man Schwächen und Fehler finden konnte. Ellinor war froh darüber, daß sie der Mutter ihre unglückliche Liebe nicht anvertraut hatte, sie wußte ja nicht, wie sehr sie es der Mutter selbst verdankte, daß sie es nicht getan!

Ein Tag ging hin wie der andere, und dieses Leben wurde immer unerträglicher, und alle drei fühlten, daß es nutzlos war, und anstatt sie zusammenzuführen, sie nur immer mehr trennte.

Fran Kastager, die nun gesund geworden war und nichts von alledem mitgemacht hatte,

### Jahresbericht des Gaus 12.

Obwohl wir im Berichtsjahr mit den organisatorischen Erfolgen gegenüber dem Vorjahr zufrieden sein könnten, so läßt doch die hohe Zahl unorganisierter Kollegen und Kolleginnen im Gau eine rechte Zufriedenheit nicht aufkommen, wenn immer in einer Anzahl Gauorte die Erfolge bedeutende sind. Auch in den Orten, wo nur Einzelmitglieder vorhanden sind, ist die Zunahme der Mitglieder eine bedeutende, und was dabei nicht vergessen werden darf, der Organisationsgedanke hat Wurzel geschlagen in Städten, wo das bisher nicht möglich war, so in Königstein, Wurzen, Grimma, Herrnhut, Meissen usw., alles Städte, in denen noch viele organisationsfähige Kollegen und Kolleginnen beschäftigt sind.

Weniger Glück hatten wir zum Teil im Vogtland und Erzgebirge. Die Falkensteiner Kollegen hatten sich in dankenswerter Weise bemüht, die Delsnitzer Kollegen zu organisieren, es war ihnen auch gelungen, 12 Kollegen als Mitglieder zu gewinnen. Aber Strohsener war's, das nach 3—4 Wochen wieder verlosch. Es war trotz unseres sofortigen Eingreifens und trotz langer schriftlicher Bemühungen nicht möglich, diese Kollegen für den Verband zu halten. Und wie dringend nötig hätten es gerade die Kollegen von Delsnitz. In vertraulichem Gespräch mit ihnen wissen sie wohl, wo sie der Schluß drückt. Sie wissen, daß in dem benachbarten Voigtstberg ihr schlimmster Konkurrent ist, sie wissen, daß ihre geringe Entlohnung fortbauert, wenn nichts geschieht, sie fürchten sogar, daß immer größere Posten Kartomagen in der vom Staat erhaltenen Strafanstalt hergestellt werden. Darauf aufmerksam gemacht, daß, sofern sie dem Verbands trenn bleiben, dieser Veranlassung nehmen müßte, in solche Arbeitsverhältnisse regelnd einzugreifen, glauben diese Unschuldseelen ihr daraufhin gegebenes Versprechen am besten dadurch einzulösen und dadurch eine Besserung ihrer Lage am besten herbeiführen zu können, indem sie allen möglichen Klinkim-Bereinen beitreten. Wenn die Vogtländer Kollegen nicht Frauen hätten, die über ihre Kraft oft Tag und Nacht arbeiten, vom Lohne des Mannes könnte die Familie Hungers sterben. Und dabei stimmen diese Leute bei jeder Wahl zum größten Teil sozialistisch, ohne sich zu überlegen, daß mit der bloßen Abgabe des Stimmzettels noch nichts getan ist. Ohne zu bedenken, daß die Arbeiterbewegung nicht nur den Stimmzettel, sondern den ganzen Mann braucht. Die hohen Beiträge sind schuld, höre ich rufen. Doch da haben wir Erfahrungen anderer Art gemacht,

was vor sich gegangen, aber doch diejenige war, die von allen am besten Bescheid wußte, weil man ihr alles erzählt hatte, Frau Kastager hatte eines Tages ein langes Gespräch mit Frau Föns, die froh war, eine zu haben, welche ruhig mit anhören konnte, wie sie sich die Zukunft geordnet hatte; und in diesem Gespräch schlug Frau Kastager vor, daß die Kinder mit ihr nach Pizzen gehen sollten, während man Thorbrögger nach Abignon berief, damit sie sich trauen lassen sollten. Kastager konnte ja da bleiben, um Zeuge zu sein.

Frau Föns schwankte noch eine Zeitlang, denn es war ihr unmöglich, die Ansicht der Kinder zu erfahren; als man es ihnen erzählt, hatten sie es mit vornehmem Schweigen hingenommen, und als man sie wegen einer Antwort drängte, hatten sie nur gesagt, daß sie sich selbstverständlich nach dem richten würden, was die Mutter beschloß.

Es kam dann, wie Frau Kastager vorge schlagen; sie sagte den Kindern Lebewohl, und diese reisten; Thorbrögger kam, und sie wurden getraut.

Spanien wurde ihre Heimat; Thorbrögger wählte es um der Schafzucht willen.

Nach Dänemark wollte keiner von ihnen zurück.

Und so lebten sie denn glücklich in Spanien.

Ein paarmal schrieb sie an ihre Kinder, aber in dem ersten, heftigen Zorn darüber, daß sie sie verlassen, schickten sie die Briefe zurück. Später bereuten sie es allerdings; sie vermochten

die das glänzend widerlegen. Wer oft im Vogtland verkehrt, wird mir zugeben müssen, daß für Vergnügungen und für Klinkim-Bereine der Vogtländer immer Geld übrig hat, hingegen für ernste Angelegenheiten wenig Sinn und noch weniger Geld. Der Vogtländer empfindet es nicht als Scham, wenn die Frau oft durch übermäßig lange Arbeit mehr verdient als der Mann.

Nehtlich liegen die Verhältnisse im Erzgebirge, wo eine Reihe Orte, wie Aue, Schneeberg, Neustadt, Pfaffenstiel usw. eine Masse unorganisierte Kollegen beherbergen, die vielfach in gleicher Indifferenz, gepaart mit der Furcht vor dem Fabrikanten, es vorziehen, ihren alten Schlandrian weiter zu wandeln. Das sind nur die gravierendsten Fälle, die hier zur Ausführung gelangen sollen. Möchten diese Kollegen die Worte des Dichters beherzigen: Den Feind, den wir am tiefsten hassen usw. Unzweifelhaft haben schon die Mehrzahl der Kollegen in diesen Festsetzung der Arbeiter mit eingestimmt, ohne zu bedenken, daß sie zu diesen Feinden der Arbeiter selbst noch mit gehören. Treffender können diese Worte nicht angewandt werden, als auf unsere Vogtländer und Erzgebirger Kollegen.

Am Schluß des 1. Quartals 1903 zählten an den Gauvorstand 49 männliche Mitglieder, eingetreten sind im Jahre 1904 98 Mitglieder inkl. 17 weibliche, zugereist 46 Mitglieder, insgesamt 193 Mitglieder, abgereist sind 65 Mitglieder. Durch Ernennung eines Bevollmächtigten in Zwickau wurden übertragen 21, gestrichen 10, darunter 6 weibliche, ans geschlossenen 1, ausgetreten 2, verbleibt am Schluß des Jahres 1904 94 Mitglieder, darunter 11 weibliche. Diese 94 Mitglieder verteilen sich auf 42 Orte.

Die Massenverhältnisse gestalteten sich folgendermaßen:

Verbandskasse.	
Einnahme:	
Guthaben der Verbandskasse	36,41 Mk.
87 Eintritte (inkl. 16 weibliche)	39,20 "
3839 Mitgliedsbeiträge (inkl. 16 weibliche)	1390,05 "
Zufuß aus der Verbandskasse	100,— "
Diverse Einnahme: Seig 3,15 Mk., abzüglich Amonee 0,90 "	2,25 "
Summa 1573,91 Mk.	
Ausgabe:	
Außerordentliche Agitation	457,80 Mk.
20 Proz. der Mitgliedsbeiträge	258,79 "
An die Verbandskasse gesandt	623,15 "
Umgangskosten	35,— "
Gemäßregeltes Unterstützung Eilenburg	65,15 "
Arbeitslosen-Unterstützung	18,— "
8 Proz. Entschädigung für 2. u. 3. Quart.	50,72 "
Am Orte behalten für 1. Quart. 1905	59,30 "
Summa 1573,91 Mk.	

jedoch nicht, es der Mutter zu gestehen und ihr zu schreiben; daher hörte alle Verbindung zwischen ihnen auf. Auf anderen Wegen hörten sie indessen von ihrem beiderseitigen Leben.

Fünf Jahre lebten Thorbrögger und seine Frau glücklich, aber dann wurde sie plötzlich krank. Es war eine schnell zehrende Krankheit, die notwendigerweise mit dem Tode enden mußte. Die Kräfte schwanden stündlich, und eines Tages, als das Grab nicht mehr fern war, schrieb sie an ihre Kinder.

„Teure Kinder!“ schrieb sie, „daß Ihr diesen Brief lesen werdet, weiß ich, denn er wird Euch erst erreichen, wenn ich tot bin. Fürchtet nichts, diese Zeilen enthalten keine Vorwürfe; könnte ich ihnen nur Liebe genug mitgeben!“

„Wo Menschen lieben, Tage und Ellinor, liebe, kleine Ellinor, da muß stets der sich demütigen; der am meisten liebt, und deshalb komme ich noch einmal zu Euch, wie ich mit meinen Gedanken jede Stunde zu Euch kommen werde, so lange ich es noch vermag. Der da sterben soll, teure Kinder, ist so arm; ich bin so arm, denn diese ganze wunderschöne Welt, die nun so viele Jahre mein reiches, segnetes Heim gewesen, sie soll von mir genommen werden, mein Stuhl wird leer stehen, die Tür wird sich hinter mir schließen und ich werde meinen Fuß nie wieder hierher setzen. Deshalb sehe ich alles mit der Bitte in meinen Augen an, daß es mich lieb behalten möge, deshalb komme ich zu Euch und bitte Euch, mich mit der ganzen Liebe zu lieben, die ihr mir früher gegeben habt; denn wisset,

## Lokale Verwaltung.

## Einnahme:

Kassenbestand am Schluß 1903	68,79 M.
Aus der Verbandskasse überwiesen	258,79 "
Zurückerrattetes Porto für „Buchb.-Ztg.“	1,04 "
<b>Summa</b>	<b>328,62 M.</b>

## Ausgabe:

Für Porto der Kasse inkl. der Vertrauensleute	176,71 M.
Beitrag Gewerkschaftskartell Eilenburg und Mittweida, 3. u. 4. Quart. 1 Gau	2,35 "
Entschädigung des Gau Bevollmächtigten für 1. Quartal	27,50 "
Sonstige Ausgaben	24,03 "
Kassenbestand am Ende des Jahres 1904	97,13 "
<b>Summa</b>	<b>328,62 M.</b>

Eine Tabelle der zum Gau gehörenden Orte veranschaulicht uns, wie die Mitgliederzahl stieg bzw. fiel in den Gaunorten, wo Bevollmächtigte fungieren.

Ort	Ende 1903		Ende 1904		Zu- oder Abnahme
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Leipzig . . .	1525	626	1612	771	+ 232
Dresden . . .	243	148	480	1013	+ 1102
Amberg . . .	66	—	87	—	+ 21
Chemnitz . . .	93	13	76	18	+ 2
Falkenstein . . .	15	—	22	—	+ 7
Zwickau . . .	—	—	18	—	—
Plauen . . .	39	—	20	—	- 19

\* Chemnitz hat 10 Mitglieder dem Gauvorstand überwiesen.

Leipzig ist in seinem Mitgliederstand gegen das Vorjahr um 232 Mitglieder gestiegen. Wenn diese Zunahme die aufgewendete Mühe auch nicht voll befriedigt, so steht doch zu erwarten, daß durch Zähigkeit und Ausdauer in der Agitation das kommende Jahr noch bessere Erfolge in Leipzig bringt.

Dresden ist im Gau der Ort, der in der Gewinnung neuer Mitglieder obenan steht, was in der im Herbst stattgefundenen Lohnbewegung seine Ursache hat. Der Zuwachs an Mitgliedern betrug etwa 1100. Hauptursache wird es sein, diese Kollegen und Kolleginnen dem Verbands zu erhalten und ist zu hoffen, daß die agitatorischen Kollegen Dresdens auch weiter ihre Kräfte dem Verbands widmen, dann werden wir auch die Klippen, die uns Unternehmernatismus zurzeit in den Weg gelegt, glücklich passieren.

Von Amberg-Buchholz, wo wir einen Mitgliederzuwachs von 21 Kollegen zu verzeichnen haben, kann nur gesagt werden, was im Vorjahr gesagt wurde: daß dort die Organisation unter geschickter Leitung langsam aber stetig zunimmt. Dies ist aber auch dringend notwendig, da heute schon Dresdener Fabrikanten ihre Kartonnagen in Amberg-Buchholz machen lassen mit der Be-

nicht vergessen werden, das ist der ganze Anteil an der Menschheit Welt, der von jetzt an mein sein wird. Nicht vergessen werden — sonst nichts!

„Ich habe nie an Eurer Liebe gezweifelt; ich wußte ja, daß es Eure große Liebe gewesen, die Euren großen Zorn erzeugt; hättet ihr mich weniger geliebt, so hättet ihr mich auch ruhiger ziehen lassen. Und deshalb will ich Euch sagen, wenn es eines Tages geschehen sollte, daß ein gramgebeugter Mann an Eure Tür kommt, um mit Euch von mir zu sprechen, von mir zu sprechen um des Trostes willen, so vergeßt nicht, daß niemand mich geliebt hat so wie er, und daß alles Glück, das von einem Menschenherzen ausstrahlen kann, von ihm zu mir gekommen ist. Und bald, in der letzten großen Stunde wird er meine Hand in der seinen halten, wenn das Dunkel kommt, und seine Worte werden die letzten sein, die ich höre . . .“

„Lebt wohl, ich sage es Euch hier, aber es ist nicht jenes Lebewohl, das das Letzte an Euch sein soll, das will ich so spät sagen, wie ich kann, und all meine Liebe soll darin liegen, und die Sehnsucht so vieler, vieler Jahre, und die Erinnerung an die Zeit, wo ihr Klein wart, und tausend Wünsche und tausend Dank. Leb' wohl, Tage, Leb' wohl, Elinor, lebt wohl bis zum letzten Lebewohl.“

Eure Mutter.“

gründung, sie bekommen sie von dort billiger geliefert, als was in Dresden an Arbeitslohn gezahlt werden muß.

Erfreulich haben sich auch Falkenstein und Zwickau entwickelt, wo in beiden Städten durch umsichtige Kollegen versucht wird, den Mitgliederstand zu heben. Zwickau arbeitet seit 1. Juli 1904 selbständig. Von Chemnitz kann leider von einem Fortschritt nicht berichtet werden; es besteht ein kleiner Rückgang von Mitgliedern (2), da von Chemnitz 10 Mitglieder dem Gau überwiesen sind. Aber immerhin ist ein Rückgang zu verzeichnen, der jedenfalls uns anspornen muß, nicht zu erlahmen in der Agitation. Von Plauen gilt mehr denn je, was wir im vorigen Jahr sagten: Durch ungetreue Funktionäre ist Plauen von einst zirka 100 Mitgliedern auf 20 zusammengekrumpft. Was oben gesagt wurde, trifft aber auch ganz besonders auf Plauen mit zu. Für alles andere haben die Plauerer Kollegen Sinn, nur nicht für ernste Arbeit. Hoffen wir, daß denselben endlich einmal die Ernüchterung kommt.

In Eilenburg, wo die Kollegen und Kolleginnen sich seit längerer Zeit in der Mehrzahl dem Verbands angeschlossen haben, konnten wir daran denken, die äußerst schlechten Lohnverhältnisse in etwas aufzubessern. Nach 1½ tägigem Ausstand wurde derselbe beigelegt, da die in Frage kommenden Eisfabrikanten, die Herren Schülze und Sieg, durch unsere Vermittlung sich bereit erklärten, mit einer Kommission in unserem Beisein einen Tarif auszuarbeiten. Dies geschah Ende August; aber schon zu Weihnachten, als ein etwas flauerer Geschäftsgang eintrat, glaubten die Herren sich durch Entlassungen, die Maßregelungen recht ähnlich sahen, an unseren Mitgliedern zu rächen. Sollte damit die gemeinsam vereinbarte Tarifgemeinschaft zu Grunde gerichtet werden, so würden wir das sehr bedauern. Die Folge davon könnte nur die sein, daß wir diesen Herren zu gegebener Zeit etwas kräftiger aufspielen müßten. Vorläufig unterblieb wegen obiger Maßregelungen die Gründung einer Zahlstelle.

Zum Schluß bleibt uns noch ein Akt der Höflichkeit zu vollziehen übrig, indem wir allen Kollegen, die uns, sei es als Vertrauensmann am Orte oder als Einzelmitglieder, die Agitation an Orten, wo wir sonst keine Fühlung hatten, erleichtern halfen, auf diesem Wege unseren besten Dank aussprechen.

Aber auch ein Wort des Tadelns quillt unserem übervollen Herzen über. Dieser gilt der Chemnitzer Agitationskommission. Im Vorjahr von uns ob ihrer Tätigkeit gelobt, zog sie es vor, sich gleich zu Anfang des Jahres zur Ruhe zu legen. Möchte das keine Nachahmer finden.

Wir meinen, die Zeit ist ernst genug, so daß wir nur wünschen möchten, ein jeder befähigte Kollege fühle die Pflicht in sich, unablässig bemüht zu sein, uns in unserem Kampfe mit dem Indifferentismus und Kapitalismus zu unterstützen. Wenn so alle Teile und Glieder unseres Gaus sich der Arbeit bewußt werden, was noch hauptsächlich in unserem Gau für eine große Arbeit zu bewältigen ist, wenn dann alle befähigten Kollegen den Wünschen, die der Gauvorstand ausgesprochen hat, nachkommen, so werden wir im nächsten Jahr ein gewaltiges Stück vorwärts gerückt sein.

Dresden.

E. Pfüke.

## Korrespondenzen.

**Zahr.** Daß unsere Zahlstelle in der kurzen Zeit ihres Bestehens ein recht arbeitsreiches Jahr hinter sich hat und eine erfolgreiche Tätigkeit, die hoffentlich weiter anhalt und fruchtbare Früchte zeitigt, beweist der in der Versammlung am 21. Januar gegebene Geschäftsbericht. Der Vorsitzende teilte mit, daß im Berichtsjahre 27 Mitgliederversammlungen stattfanden, eine öffentliche Versammlung, ein Gartenfest und eine Weihnachtsfeier, welche Veranstaltungen dazu beizutragen, unsere Organisation in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen. Unsere finanziellen Verhältnisse sind gut zu nennen, das Gesamtvermögen der Lokalkasse besteht aus 210 Mk. Der Mitgliederstand beträgt 71, und zwar 67 männliche und 4 weibliche Mitglieder. Bei den Wahlen zur Ortsverwaltung wurde unser sehr tätiger Kollege Stammeler von

den 44 anwesenden Mitgliedern einstimmig als erster Vorsitzender wiedergewählt, ebenso erging es unserem bewährten Kassierer Kilgus. Als zweiter Vorsitzender wurde Bohrer, als Schriftführer Strobel, als Bibliothekar Haupt, als Beisitzer Süttler und G. Eifen, als Revisoren W. Eifen und J. Anselm, als Delegierte zum Gewerkschaftskartell Bohrer, Buhjäger, Adler, Haupt, Nommel und Himmelbach gewählt. Als Delegierte für den am 19. Februar in Pforzheim stattfindenden Gautag wurden Stammeler und Burgheimer gewählt, die auch geeignet sind, die Wünsche unserer Zahlstelle zu vertreten. Sodann besprach noch ein Kollege die Notwendigkeit einer raschen finanziellen Hilfe für die ausständigen Bergarbeiter. Die erste Sammlung betrug 15,20 Mk., außerdem werden noch Listen zirkulieren. (Weim Nebenbei dieses Berichtes sind schon 70 Mk. abgeliefert.) Wir richten noch einmal an die gesamte hiesige Kollegen-schaft den Ruf, mit uns zum Wohle der Gesamtheit zu wirken.

**Chemnitz.** In der Versammlung vom 4. Februar wurde beschlossen, aus Anlaß des Bergarbeiterkampfes während der Dauer desselben, mindestens aber vier Wochen lang, eine Extraktur von wöchentlich 10 Pf. von männlichen und 5 Pf. von weiblichen Mitgliedern zu erheben. Die Kollegen-schaft wird um strenge Beachtung dieses Beschlusses gebeten.

**Lübeck.** Am Sonnabend, den 21. Januar, hielten wir unsere gut besuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden zwei Neuaufnahmen vollzogen. Der Vorsitzende Zimmermann gab den Jahresbericht, zu welchem Heß den Wunsch ausdrückte, den Bericht etwas ausführlicher zu geben, dem konnte der Vorsitzende nicht nachkommen, da er sein Amt erst seit einem guten Vierteljahr bekleidet. Der Kassenbericht weist ein nicht allzu günstiges Bild auf, da wir seit unserer letzten Lohnbewegung wenig oder gar nichts in unserer Lokalkasse hatten. Gedrückt fragt an, wie es mit dem 5 Pf.-Lokalbeitrag stehe und zu welchem Zweck das Geld verwendet würde. Der Kassierer teilt hierauf mit, daß dieses Geld auch mit in die Lokalkasse fließe. Der Bergoldkurs resp. die Anschaffung von Handwerkzeug, sowie Schriften hat sehr viel Geld gekostet. Waldburger ersucht, die Beiträge pünktlich zu entrichten, damit auch dem Kassierer die Möglichkeit gegeben ist, zur rechten Zeit abrechnen zu können.

Dem Jahresbericht des Bibliothekars ist zu entnehmen, daß unsere Bibliothek aus 196 Büchern besteht, davon sind 29 Fachschriften, 125 Unterhaltungsschriften und 42 sozialpolitischen Inhaltes. Neu hinzugekommen sind noch 33 Bücher, so daß jetzt unsere Bibliothek 229 Bücher aufzuweisen hat. Dasselbe wurde von den Mitgliedern gut in Anspruch genommen.

Hierauf erfolgte die Wahl der Ortsverwaltung. Zimmermann wurde als Vorsitzender einstimmig wiedergewählt, bezgl. unser langjähriger Kassierer Linn. Schriftführer wurde Heß, Bibliothekar Stark, Reiseunterstützungs-Ausgeber Gedrich, Revisoren Uhle und Hermann, Kartelldelegierten Lorenz und Linn. Ein Antrag Linn, die Unterstützung für nicht bezugsberechtigte und ausgesteuerte Mitglieder von 40 Pf. auf 50 Pf. zu erhöhen, wurde angenommen. Ein Antrag Waldburger, die Zeitung einem jeden Kollegen zuzuschicken, wurde abgelehnt. Nach erklärte sich bereit, die Zeitung jede Woche den Kollegen zu übermitteln.

Sodann gelangte ein Brief vom Gauvorsitzenden Schlegel-Hamburg zur Verlesung betreffs Abhaltung eines Gautages. Hierzu entpand sich eine rege Debatte. Beschlossen wurde, die Anregung des Gauvorsitzenden zu unterstützen. Für die streikenden Bergleute wurden sofort 6,50 Mk. gesammelt und 10 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Auch verpflichtet sich ein jeder Kollege, solange der Streit dauert, eine wöchentliche Extraktur von 25 Pf. zu entrichten. Zum Schluß machte unser Vorsitzender noch auf das am 19. März stattfindende Rappenfest aufmerksam.

**Erfurt.** Am 21. Januar fand unsere Generalversammlung statt, in der Heß über den Geschäftsbericht vom vergangenen Jahre gab. Es fanden 19 Mitglieder, 3 Generals, eine öffentliche und 6 Werkstüberversammlungen statt. Die Versammlungen ließen an Besuch viel zu wünschen übrig, der durchschnittliche Besuch schwankte zwischen 18 und 22 Mitglieder. Durch die Werkstüberversammlungen wurde die Agitation unter den Arbeiterinnen betrieben, die auch von Erfolg gekrönt war, später aber wieder zunahm wurde. Der Mitgliederbestand stieg von 44 auf 52. Vergnügen fanden zwei statt, welche gut besucht waren. Vorträge wurden zwei abgehalten, einer über „Alkoholisismus und Arbeiterbewegung“, den zweiten hielt Kollege Wör über „Japan und Rußland“.

Den Kassenbericht gab Smolny. Die Verbandskasse hatte an Einnahmen 379,41 Mk., an Ausgaben 185,66 Mk. zu verzeichnen, bleibt ein Kassenbestand von 193,75 Mk. Die Lokalkasse weist einen Kassenbestand von 493,30 Mk. auf.

Hierauf folgte die Wahl der Ortsverwaltung. Erster Vorsitzender wurde Sauer, Kassierer Smolny, Schriftführer Maas, Beisitzer Thon, Revisoren Zieme- mann und Hode. Sodann gab der Gauvorsitzende Zieme- mann den Jahresbericht vom Gau 9. Da derselbe sowieso in der „Buchb.-Ztg.“ veröffentlicht wird, erübrigt es sich, hier näher darauf einzugehen. Bei der Neuwahl zum Gauvorsitzenden wird als Vorsitzender Zieme- mann einstimmig wiedergewählt, als Beisitzer Hode und Beer.

Den Kartellbericht erstattet v. Lojewski in sehr ausführlicher Weise. Den ausgesperrten Berg- arbeiter wurden 400 Mk. aus der Kasse bewilligt unter der Bedingung, daß 200 Mk. durch Sammel- listen der Kartellkasse wieder zuzuführen seien.

Die Abrechnung vom Weihnachtsergebnisse weist einen Ueberschuß von 13,40 Mk. auf, die auf Antrag Schübter den ausständigen Bergarbeitern überwiesen werden.

**Solingen-Wald.** Am 21. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Der Ge- schäftsbericht, von Bruns gegeben, zeigte ein ziemlich erfreuliches Bild gewerkschaftlicher Tätigkeit. Vor allen Dingen brachte die Tarifregulierung etwas Leben in unsere Reichen. Obgleich diese noch nicht zu Ende geführt ist, kann man mit dem Erfolg bis jetzt doch zufrieden sein. Auch die Mitgliederzahl hat sich etwas gehoben und beträgt zurzeit 50. Beim Kassierenbericht, den Böhm gab, wurde bemängelt, daß die Beitragszahlung viel zu wünschen übrig lasse. Bei der Vorstandswahl kam es zu einer lebhaften Diskussion, da fast sämtliche vorgeschlagenen Kollegen aus oft nichtssagenden Gründen abgelehnt. Es mußte daher die Wahl eines Vorsitzenden bis zur nächsten Versammlung vertagt werden. Gewählt wurde zum Kassierer Warich, zum Schriftführer Meefisch, zum Beisitzer Reichelt, zu Revisoren Böhm und Hepp, als Kartellbelegierte Bruns und Kattenbusch, zum Hilfskassierer Küll, als Vertrauensmann für Wald Warichau. Nachdem wurde beschlossen, den streiten- den Bergarbeitern 30 Mk. zu senden.

**Eisenberg.** Am 25. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Zunächst gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht vom vergangenen Jahre. Es haben stattgefunden: 12 Mitglieder-, 4 General-, 2 öffentliche und 2 Wert- stufen-Versammlungen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 6 Sitzungen, außerdem fand eine kombi- nierte Sitzung mit den Holzarbeitern statt, um eine Agitation unter den in der Etschurande beschäftigten Tischlern herbeizuführen. Verhandlungen mit Fabri- kanten haben 2 stattgefunden, davon war eine ohne Erfolg, und konnte wegen ungünstiger Konjunktur mit Arbeitsniederlegung nicht vorgegangen werden. Die Versammlungen waren durchschnittlich gut besucht. Nach dem vom Kassierer gegebenen Kassierenbericht weist die Lokalkasse einen Bestand von 100,61 Mk. auf. Der Mitgliederbestand beträgt 51 männliche und 15 weibliche Mitglieder. Bei der darauf folgenden Neu- wahl der Verwaltung wurden gewählt: Erster Vor- sitzender Wolter, zweiter Prüfer, Kassierer Ende, Unter- kassierer Säumann, Schriftführer Engelmann, Revisoren Hilbert und Kleinfeuber. Hauptsächlich unter- stützen die Kollegen auch in diesem Jahre die Ver- waltung durch zahlreichen Versammlungsbesuch und reger Agitation. Wie gut sich die eingeführte Kranken- unterstützung bewähren kann, zeigt folgender Unglücks- fall. In der Bagnerischen Etschurfabrik loderten sich die Säen eines schweren Wandschrankes, und durch Herunterfallen desselben wurde der Kollegin Knorr das Mähdgrat nicht unerheblich verletzt. Da diese Kollegin noch nicht in den Genuß der Krankenunter- stützung treten kann, so wurde ihr finanzielle Hilfe von der Versammlung zugesagt. Auch dieser Fall beweist wieder, wie notwendig es ist, sich der Orga- nisation anzuschließen. Am 15. Januar hielt unsere Zahlstelle einen Wiener Maskenball ab, welcher sehr gut besucht, ja sogar überfüllt war, denn es waren zirka 700 Personen anwesend, was uns übrigens nicht verwunderte, war es doch der erste Maskenball, der hier von einer Gewerkschaft arrangiert worden ist. Deshalb auch die große Gegenströmung von Seiten des Gewerkschaftskartells, ja sogar von eigenen Kol- legen. Der Beweis ist jedenfalls erbracht, daß die hiesige Arbeiterchaft versteht, zu kämpfen, aber man soll ihr auch Vergnügen gönnen. Das wir die Ar- beiterbewegung ebenfalls so verfolgen, wie andere hiesige Gewerkschaften, beweist die Abendung von 30 Mk., sowie von 13 Mk., welche von einem Berg- mann auf dem Maskenball gesammelt wurden, an die streikenden Bergarbeiter. Außerdem wurde be- schlossen, Sammellisten in den Werkstätten zirkulieren zu lassen. Kollegen, laßt Euch durch Medensarten, wie sie in letzter Zeit von unseren Gegnern gebraucht worden sind, nicht beeinflussen, sondern arbeite ein jeder mit an dem Ausbau unserer Organisation.

**Elberfeld.** Sonnabend, den 21. Januar tagte unsere vierteljährliche Generalversammlung. Aus den Quartals- und Jahresberichten vom Vorsitzenden und Kassierer erwahungswert: Die Zahlstelle hat 41 Mit-

glieder. 29 Kollegen sind im verfloffenen Jahre neu- aufgenommen, resp. zugereist. Es ist zu konstatieren, daß wir durch Erhöhung des Beitrages keine Mit- glieder verloren haben. Weißliche Mitglieder haben wir zurzeit nicht. Auffallend ist die hohe Zahl der abgereisten Mitglieder, woraus man schließen kann, daß für Buchbinder der Arbeitsmarkt am Orte nicht günstig ist. Den Mitgliedern wurde neben gefelligen Zusammenkünften, wie Ausflügen, Stiftungsfest und Familienabende auch Vorträge belehrenden Inhalts geboten, so über unsere Sozialgesetzgebung, über Alters-, Invaliden- und Unfall-Versicherungsgeetze usw. Der Zusammenhalt unter den Kollegen ist gut, so daß von unserer intensiven Agitation, in die wir jetzt ein- getreten, gute Erfolge zu erwarten sind, besonders, da unser Kollege Grünhoff, der als angestellter Gauleiter seinen Sitz in Elberfeld hat, uns darin tatkräftig unterstützen wird. In den Vereinsversammlungen beteiligten sich etwa 50 Proz. der Mitglieder. Nach dem Kassierenbericht vom 4. Quartal hatte die Verbands- kasse 200 Mk. Einnahmen, für Arbeitslosenunterstützung wurden 36 Mk. verausgabt. Lokalfassenbestand 198,62 Mk., davon entfallen auf die Krankenzuschußkasse 104 Mk., für die 5 Pfg. Extrabeitrag erhoben wird. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt, nur für den erkrankten Schriftführer mußte ein anderer gewählt werden. Für die streikenden Bergarbeiter wurden 15 Mk. be- stimmt, außerdem zirkulierten noch Sammellisten. Am Schluß der Versammlung hatten wir noch die Freude, 4 neue Mitglieder willkommen zu heißen. Es ist zu hoffen, daß sich in nächster Zeit noch recht viele in unsere Reichen stellen werden, damit auch hier im Wuppertal die Buchbinder die Position erobern werden, welche die Kollegen anderer Städte längst innehaben.

**Fürth.** Unsere General-Versammlung fand am 30. Januar statt. Dem Kassierenbericht zufolge bilan- zierten Einnahmen und Ausgaben für die Ver- bandskasse mit 821,99 Mk. 163,23 Mk. wurden am Ort behalten und 120,00 Mk. eingesandt. Die Lokal- kasse hatte bei einer Einnahme von 201,69 Mk. eine Ausgabe von 147,99 Mk., somit einen Bestand von 53,70 Mk. Zum Jahresbericht meinte der Vorsitzende einleitend, daß bei der Neuwahl im vorigen Jahre wohl niemand ahnte, in welcher enormen Weise die Verwaltung in Anspruch genommen wurde. In kurzen Zügen schilderte er dann den Streit der Metallbrüder bei Uffel, an welchem ein Kollege 9 Wochen beteiligt war, den Streit bei Speer und den Streit bei Wiedl, die Differenzen wegen Verkürzung der Arbeitszeit bei Uffel, Löwensohn und Wiederer, die Differenzen mit Nürnberg, welche durch das Eingreifen des Verbands- vorsitzenden als beigelegt gelten können, ferner den Verbandstag und den Gaustag, die Zustimmung zur Errichtung des Arbeitersekretariats und die Agitation in den verschiedenen Branchen, insbesondere bei den Goldpapier-Auflegerinnen. Der Besuch der Versammlungen lasse leider in letzter Zeit zu wünschen übrig. Es fanden im verfloffenen Jahre 5 Generalversammlungen, 6 Mitgliederversammlungen, ferner je eine besondere Versammlung für männliche und weibliche Mitglieder statt. Die Verwaltung erledigte ihre Ar- beiten in 24 Verwaltungssitzungen, 11 Sitzungen mit anderen Verbänden, 9 Vorstellungen bei Unternehmern, 21 Fabrikversammlungen, 3 Sitzungen der Vertrauens- personen, 2 öffentlichen Versammlungen, 1 Volksver- sammlung, 2 Kommissionsitzungen, 1 Sitzung mit dem Unternehmerverband, 4 kombinierten Sitzungen mit Vertretern von Nürnberg und Erlangen, 4 Vertretungen in Nachbarschaftsstellen und 1 Vorstellung beim Fabrik- inspektorat. Vergnügungen wurden 3 abgehalten. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 1904 52 männliche und 150 weibliche Mitglieder. Feste hatten weibliche Mitglieder 51, und männliche Mit- glieder 33 Wochen. Arbeitslos waren weibliche Mit- glieder 4 Wochen und männliche Mitglieder 64 Wochen, krank weibliche Mitglieder 75 Wochen und männliche Mitglieder 41 Wochen. Dem Geschäfts- und Kassier- bericht schloß sich eine Debatte nicht an, eine lebhafte Debatte entpinn sich dagegen bei der Neuwahl des Gau- vorstandes. Der Vorsitzende teilte die Gründe mit, die eine Neubefragung verlangen, und fragt an, ob die Zahlstelle Fürth überhaupt noch länger Gauvortort bleiben wolle. Neckling, Harrer und Zahn sprachen für Verlegung des Gauvortortes. Es sollen auch ein- mal andere Zahlstellen die damit verbundenen Arbeiten übernehmen. Darter ist gegenteiliger Meinung. Durch die Verlegung des Gauvortortes gebe die Zahlstelle Fürth eine ihr vorteilhafte Stelle preis. Die Ver- sammlung beschloß mit großer Mehrheit, den Gau- vortort weiter zu behalten. Die hierauf per Stim- mizettel vorgenommene Abstimmung ergab mit großer Mehrheit die Wahl Darrers zum Gauvorsitzenden. Der kombinierten Versammlung in Erlangen wird anheim- gestellt, ob nicht ein Nürnberger Kollege mit in den Gauvortort gewählt werden solle. Die Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung ergab mit großer Majori- tät folgendes Resultat: Neckling Vorsitzender, Harrer Kassierer, Schüpmann Schriftführer, Zahn und Fräulein Beckmann Revisoren, Fräulein König und Fräulein

Elfa Niesel Beisitzerinnen. Ins Gewerkschaftskartell wurden Harrer, Darr und Frau Neckling gewählt. Nachdem der Vorsitzende noch auf die Sammellisten für die Bergarbeiter und die kombinierte Versammlung in Erlangen hingewiesen, erfolgte Schluß der Ver- sammlung.

**Stuttgart.** In der am Sonntag, den 7. Januar, abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Ober- stabsarzt Dr. Raß einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Krankheiten des Krupens, deren Verhütung und Heilung. In diesen knüpfte sich eine interessante Diskussion.

Die am 21. Januar abgehaltene jährliche Ge- neralversammlung war sehr gut besucht. Der Vor- sitzende Frey weist in seinem Geschäftsbericht auf die vielen im letzten Jahre vorgebrachten tariflichen Be- schwerden hin; diese würden oft zu Unrecht vor- gebracht, man solle alle Fälle vorher genau prüfen. Nachdem Redner die Agitation, welche zur Gründung einer Invalidenkasse betrieben wurde, kurz gestreift hatte, betonte er, daß im neuen Jahre der Versammlungsbesuch, der im alten viel zu wünschen übrig gelassen habe, entschieden besser werden müsse. Auch die Agitation müsse intensiver einsehen, hauptsächlich unter den Zugereisten, sowie in den Kartonnage- fabriken. Im übrigen verweise er auf den gedruckten Geschäftsbericht. Nach demselben haben im Laufe des Jahres stattgefunden: 18 Mitglieder-, 4 General- versammlungen, sowie 1 öffentliche Versammlung. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 586 männliche und 385 weibliche, zusammen 971. Ueberstunden wurden im verfloffenen Jahre zirka 14 000 mehr geleistet als im vorhergehenden. In dieser Statistik sind 17 Geschäfte beteiligt mit zu- sammen 415 Arbeitern und 324 Arbeiterinnen. Diese haben 65 504 Ueberstunden geleistet, das ergibt 1258 Wochen. Mit hin konnten im letzten halben Jahre 46 Arbeiter und Arbeiterinnen mehr beschäftigt werden.

Aus dem Kassierenbericht des Kassierers Deder ist zu entnehmen: Die Einnahmen der Zentralkasse be- trugen 12 128,24 Mk., die Einnahmen der Lokalkasse 7 909,12 Mk. In Arbeitslosenunterstützung wurden ausgezahlt 3622,30 Mk. Die seit dem 1. Oktober ein- geführte Krankenunterstützung bezogen 14 Kolleginnen und zwar für 351 Tage 210,60 Mk. In die Verbands- kasse eingesandt wurden 6950 Mk. Der Kassierenbestand der Lokalkasse betrug am 1. Januar 18 421,37 Mk.

Ein von Hägele gestellter Antrag: Den Ver- trauensleuten ab 1. Januar 1 Proz. ihrer Einnahmen zu gewähren, wird nach kurzer Debatte angenommen. Die den Vertrauensmännern seither gewährleisteten Vergünstigungen bleiben dadurch unberührt.

Vor den hierauf vorgeschundenen Neuwahlen be- antragt Hägele, im Hinblick auf die große Arbeit die Entschädigung des Vorsitzenden und Kassierers auf je 300 Mk. festzusetzen. Schleid senior und Rügner befürworten den Antrag, welcher hierauf einstimmig angenommen wird. Aus den hierauf vorgenommenen Wahlen gehen hervor: Vorsitzender Joh. Frey, Kassierer Deder, Schriftführer Rügner, Beisitzer Schlegel, Hägele, Grupp und Wolz; Revisoren Lender, Zöhler und Muschwitz.

Die hierauf zur Sprache gebrachte Frage, wie die Unterstützungsaktion für die ausständigen Berg- arbeiter geleitet werden soll, förderte nicht weniger wie 10 Anträge zutage, über welche sich eine lange Diskussion entspann. Ein hierauf von Lender ge- stellter Antrag, über alle Anträge zur Tagesordnung überzugehen und Sammellisten auszugeben, wird nach kurzer Debatte angenommen.

**Braunschwieg.** Am 21. Januar fand unsere Ge- neralversammlung statt, in welcher Geißler den Ge- schäftsbericht vom 4. Quartal gab. Demnach haben im verfloffenen Vierteljahr 3 Mitglieder- und eine Generalversammlung stattgefunden. Der Besuch der Versammlungen war sehr flau. Der Mitglieder- bestand stieg von 34 auf 41. Aus dem Kassierenbericht, welchen Oppermann gab, ging folgendes hervor: Die Einnahme der Verbandskasse betrug 234,75 Mk., die Ausgabe 60,38 Mk., abgesetzt wurden 174,37 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 71,05 Mk., die Ausgabe 33,31 Mk., bleibt ein Bestand von 37,74 Mk. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde dieser ein- stimmig wiedergewählt, und zwar: Geißler, erster, Bergmann, zweiter Vorsitzender, Oppermann Kas- sierer, Schlösser Schriftführer, Kanz Arbeitsnach- weisverwalter. Nachdem noch einige örtliche An- gelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Berlin.** Die Generalversammlung vom 25. Januar ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der verstorbenen Mitglieder Marie Wöndt, Klara Kober, Anna Widack, Gertrud Daniel, Max Tannert, Paul Genfide, Otto Rudolph und Julius Schlüter in der üblichen Weise.

Brüder ermahnt hierauf die Anwesenden, es als eine Ehrenpflicht zu betrachten, sich an den Sammlungen für die streikenden Bergarbeiter zu be- teiligen.

Zum Geschäfts- und Kassenbericht, der gedruckt vorliegt, führte Brüdner in einleitenden Worten aus, daß alle Funktionäre im verflossenen Jahre (wie aus den in voriger Nummer veröffentlichten Branchen-berichtsberichten zu ersehen ist) vollauf zu tun hatten.

Die Ortsverwaltung hielt zur Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten 49 Sitzungen ab, außerdem tagte sie 7mal mit den Vertrauenspersonen und dem Gauvorstand, um zu Fragen, die den Versammlungen vorgelegt werden sollten, Stellung zu nehmen. Zu demselben Zweck fanden 5 kombinierte Werkstufen-Vertrauenspersonen-Sitzungen statt.

In Unterstützungen wurden in 35 Fällen 578 Mk. bewilligt. Als Darlehen in 13 Fällen 324,50 Mk. Trotzdem die Ortsverwaltung bei derartigen Darlehen, die an Kollegen gegeben wurden, die durch Schicksalsschläge in Not geraten sind, stets darauf aufmerksam machte, daß diese zurückgezahlt werden müssen, sind eine Anzahl von Kollegen dem nicht nachgekommen. Wir müssen daher heute eine Anzahl von Namen bekannt geben, die seit einer Reihe von Jahren Darlehen haben und sich um die Zurückzahlung nicht kümmern: Herrmann Vibour 12, Georg Friedrich 19, Paul Kefemann 20, Gustav Galfisch 30 Mark. An unseren Verbandsmitgliedern liegt es, die Kollegen auf ihre unschöne Handlungsweise aufmerksam zu machen. Bei einer Anzahl von Streitigkeiten der Kollegen untereinander mußte die Verwaltung vermittelnd eingreifen.

Der Verkehr im Bureau hat im verflossenen Jahr wiederum eine Steigerung erfahren, besonders an den Sonntagen. Wir richten daher an die Kollegen das Ersuchen, so viel wie irgend möglich die Beiträge in den übrigen Zahlstellen zu zahlen, um so das Bureau in etwas zu entlasten. Durch die große Anzahl (3852) Neuaufnahmen (im Vorjahr 2615) machte sich mehrmals eine Aushilfskraft im Bureau notwendig. Des weiteren erwuchs durch die Einführung des Kartensystems dem Bureau eine große Mehrarbeit, so daß noch die Aushilfskraft weiter beschäftigt werden mußte. Trotz der vielen Neuaufnahmen haben wir wieder zu konstatieren, daß dem Verband noch eine große Anzahl von Berufsangehörigen fernsteht. Der Verbandstag zu Dresden hat eine ganze Anzahl von Verbesserungen der Unterstützungseinrichtungen gebracht; es steht zu erwarten, daß dadurch die Stabilität der Mitglieder eine bessere wird. Durch den Hinweis des Verbandsvorstandes, daß es nicht angehängig sei, Mitglieder, die länger als 8 Wochen restieren, weiterzuführen, erwächst für unsere Mitglieder die Pflicht, pünktlich ihre Beiträge zu zahlen. Dieses ist auch im Interesse einer geregelten Kassenführung durchaus geboten.

Es haben im verflossenen Jahre vier Generalversammlungen, drei außerordentliche Generalversammlungen, sowie zehn Mitgliederversammlungen stattgefunden.

Zur Lohnbewegung in der Luxuspapierbranche ist zu konstatieren, daß trotz der Schlappe, die uns zugefügt wurde, dennoch die Arbeiter und Arbeiterinnen eine annehmbare Lohnaufbesserung erhalten haben. Aber eine Lehre ist aus dieser Bewegung zu ziehen und zwar die: Nicht wieder mit einer solchen Masse von Unorganisierten in eine Bewegung einzutreten.

In der Diskussion kritisiert Hanke zunächst, daß auf dem Dresdener Verbandstage die Delegierten zum Gewerkschaftsorgan gewählt wurden und die Berliner Delegierten zu dieser Wahl ihre Zustimmung gegeben haben. Daß die Bewegung in der Luxuspapierbranche verloren ging, sei darauf zurückzuführen, daß es kein allgemeiner Streik gewesen sei. Des weiteren spricht er sein Bedauern aus, daß die Streikrechnung nicht in einer Streikversammlung gegeben ist. Ferner ist er der Meinung, daß die Streikenden, ohne Ausnahme, hätten länger unterstützt werden müssen. Von 21 Fragen, die er der Ortsverwaltung vorgelegt (über welche die Ortsverwaltung zur Tagesordnung übergang), nahm auch eine Frage darauf Bezug, ob bei der Streikrechnung irgendwie ein Manko entstanden sei, und wie letzteres gedeckt worden ist. Auch die Aushilfe auf dem Bureau sei nur durch den Vizepräsidenten, „und die damit verbundenen Unkosten“ auf eine solch lange Zeit möglich gewesen.

Draug wendet sich in seinen Ausführungen gegen Hanke, da letzterer als Branchenangehöriger an allem beteiligt, folglich auch orientiert sein mußte. In bezug auf die Agitation ist alles mögliche geleistet worden, aber die Zeit zur Bewegung war ungünstig gewählt. Ferner weist er den Vorwurf zurück, daß die Streikenden nicht genügend unterstützt seien, denn von allen Bewegungen innerhalb des Verbandes sind bis jetzt die Luxuspapierarbeiter und Arbeiterinnen am längsten unterstützt worden. Ein Manko von 16 Mark ist vorgekommen, doch läßt sich dieses wohl bei der hohen Summe, die ausgezahlt wurde, erklären.

Von mehreren Rednern wurde gewünscht, den Jahresbericht möglichst 8 Tage vor der Generalversammlung zur Ausgabe gelangen zu lassen.

Krause ist der Ansicht, daß diejenigen Personen, die vor einem Jahre gewählt wurden und auf ihrem schwierigen Posten ausgehalten haben, unsere volle Anerkennung finden müssen, denn es war viel Arbeit zu bewältigen.

Sartorio wundert sich, daß Stöben auf der Streichliste steht und wünscht, die Zahlstelle möge gegen weitere drei Kollegen den Ausschluß auf Grund des § 14b beim Verbandsvorstand beantragen.

Brüdner erwähnt in seinem Schlußwort, daß es der Ortsverwaltung unmöglich gewesen sei, auf die 21 Fragen Hanke näher einzugehen. Die Lohnkommission habe korrekt verfahren, indem sie die Abrechnung auf Grund des § 16 des Statuts in der „Buchb.-Ztg.“ veröffentlicht hat. Ein Manko von 16 Mk. ist vorgekommen, aber bei einer Summe von 84 000 Mk. ist dieses wohl erklärlich. Den Jahresbericht früher erscheinen zu lassen, ist nur dann möglich, wenn die Generalversammlung in Zukunft im Februar stattfindet.

Eine Anfrage der Kollegin Achemin, warum der Kollegin Wanausch der Rechtschutz verweigert wurde, rief eine sehr erregte Debatte hervor. Nachdem der Kollegin Wanausch (im Sinne des Statuts keine Kollegin, da dieselbe nur 1 Woche gefehlt hat und 14 Wochen restiert) einstimmig Rechtschutz von der Versammlung gewährt wurde, wurde der Antrag der Ortsverwaltung: Die Aushilfe im Bureau bis zur nächsten Versammlung zu bewilligen, und der Antrag Kunath: Den ausständigen Bergarbeitern 1000 Mk. zu bewilligen, angenommen. Zum Antrag Sartorio wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern gewählt. Ein Antrag auf Vertagung der Versammlung wurde hierauf angenommen.

**Berlin.** Die Versammlung am 1. Februar lehnte zunächst den Antrag, den Geschäftsbericht nochmals zur Diskussion zu stellen, ab. Aus dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahme und Ausgabe der Zentralkasse bilanzierte mit 72 143,35 Mk. Die Lokalfasse wies am 1. Januar 1905 einen Bestand von 6749,17 Mk. auf, gegenüber von 21 070,94 Mk. am 1. Januar 1904. Der Extrafonds hatte eine Einnahme von 6710,20 Mk., wofür eine Ausgabe von 9452,55 Mk. gegenübersteht, so daß ein Defizit von 2742,35 Mk. entstanden ist. Der Bestand des Extrafonds betrug am 1. Januar 1905 12 588,30 Mk. Die Zahlstelle Berlin verfügt nun am Anfang dieses Jahres über ein Vermögen von 19 317,56 Mk. Nach kurzer Debatte wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Laut Bibliotheksbericht ist der Bestand an Büchern von 1123 auf 1218 Bände gestiegen. Benutzt wurde die Bibliothek im Laufe des Jahres 1904 26 Mal von männlichen und 94 mal von weiblichen Mitgliedern, insgesamt 2962 Mal. Aus dem ebenfalls gedruckt vorliegenden Arbeitsnachweisbericht sei folgendes erwähnt: In diesem Jahre sind verlangt inf. Ausfüllen: 1844 männliche, 3478 weibliche, zusammen 5322 Personen; im vorigen Jahre: 1677 männliche, 2465 weibliche, zusammen 4142 Personen. In diesem Jahre mehr: 1180 Personen. Besetzt worden sind in diesem Jahre: 1523 männliche, 2130 weibliche, zusammen 3653 Personen; im vorigen Jahre: 1387 männliche, 1566 weibliche, zusammen 2973 Personen. In diesem Jahre mehr: 680 Personen. Diese erhöhte Zahlen kommen namentlich bei den Arbeiterinnen in Betracht. Es ist im bergangenen Jahre namentlich nach geübten weiblichen Arbeitskräften immer eine starke Nachfrage gewesen. Eingeschrieben sind zurzeit 250 männliche und circa 60 weibliche Mitglieder. Briefter, Blumenstraße, G. Schmidt, Leipzigerstr., Horn, Neuhofstraße, Ehd. & Friedländer, Buchow & Pastensky, Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Weinmann, Steglitzerstraße, und Jaroslaw-Friedenau verlangen immer noch Arbeitskräfte unter Tarif.

Nach kurzer Debatte über diesen Bericht wurde die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen, wozu ein Antrag, 10 Minuten Redezeit zuzulassen, angenommen wurde. Die Wahl des 1. Vorsitzenden erledigte sich glatt, da Schade alleiniger Kandidat war und auch gewählt wurde. Desto schwieriger gestaltete sich die Wahl des 2. Vorsitzenden. Vorge schlagen und bereit anzunehmen waren Hanke, Brüdner und Wilhelm. Nach zirka 15minütiger Debatte über die Kandidatenfrage, die an persönliche und sachliche Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ, ging aus der Wahl mittels Stimmzettels Brüdner als gewählt hervor. Als erster Schriftführer wurde Kalo, als zweiter Kloppe gewählt. Zu Beisitzern zur Ortsverwaltung wurden die Kolleginnen Lober und Stoppel und die Kollegen Frische, Herzog und Waß gewählt. Die Bibliothekskommission wurde in der bisher bestehenden Zusammenfassung wiedergewählt. Als Revisoren wurden Meylag und Kiefe gewählt. Nach einigen kurzen Abschiedsworten seitens des bisherigen Vorsitzenden Brüdner erfolgte Schluß der recht zahlreich besuchten Versammlung.

**Offenbach.** Bei Beginn unserer Generalversammlung vom 23. Januar erhoben sich zunächst sämtliche Anwesenden zu Ehren der in Petersburg gefallenen Proletarier zu ihren Plätzen.

Sodann wurde der Geschäfts-, Kassen- und Bibliotheksbericht entgegengenommen. Im verflossenen Quartal haben eine General- und fünf Mitgliederversammlungen stattgefunden. Die am 16. Oktober abgehaltene Abendunterhaltung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen und ergab einen beträchtlichen Ueberschuß. Die Einnahmen für die Lokalfasse betragen 165,62 Mk., die Ausgaben 65,60 Mark, es bleibt mithin ein Bestand von 100,02 Mk.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Kienze, Vorsitzender; Gafch, Kassierer; Haufe, Schriftführer. Ferner wurde eine Agitationskommission, bestehend aus Hammer, Rohleber und Krahner, gewählt. Dieses Jahr muß tüchtig gearbeitet werden, um endlich auch einmal in unserem Berufe in Offenbach menschenwürdige Zustände herbeizuführen. Mit unseren weiblichen Mitgliedern haben wir leider keine guten Erfahrungen gemacht, und werden wir jetzt mehr Kollegen zu gewinnen suchen, vornehmlich in der Kartonnagenbranche. Gleichzeitig soll ein Ersuchen an den Zentralvorstand gerichtet werden, eine allgemeine Kartonnagenarbeiteragitation in die Wege zu leiten. Abschließend, wie bei der Stuarbeiterkonferenz in Gera, soll auch einmal ein klares Bild über die Verhältnisse in der Kartonnagenbranche entrollt werden, damit auch auf diesem Gebiete etwas geschaffen werden kann.

Hierauf wurde gegen drei Stimmen bei zwei Enthaltungen beschlossen, unsere Bibliothek der neugegründeten Zentralbibliothek der hiesigen Gewerkschaften anzuschließen. Nach der Aufforderung, recht fleißig und reichlich für die streikenden Bergarbeiter zu zeichnen, und im neuen Quartal mehr Interesse als bisher für den Verband zu zeigen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Regensburg.** Sonntag, den 15. Januar, fand unsere verhältnismäßig gut besuchte Generalversammlung statt. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden Strauß fanden im verflossenen Jahre 2 General- und 12 Mitgliederversammlungen statt. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 32 männliche und 29 weibliche, zusammen 61 Mitglieder. Der Kassenbericht des Kassierers Glöckl gab ein erfreuliches Bild, da sowohl die Verbandskasse als auch die Lokalfasse gut abgeschlossen; letztere hat einen Kassenbestand von 117,55 Mk. Auch unsere Lokalfrankenkasse hat gut abgeschlossen, so daß sie in der Lage ist, das im vorigen Jahre provisorisch erhöhte Krankengeld von 2 Mk. wöchentlich weiter zu zahlen, was bei einer Beitragssteuer von wöchentlich 5 Pf. für weibliche Mitglieder gewiß hoch zu nennen ist. Ihr Mitgliederbestand beträgt 31; Kassenbestand ist 252,59 Mk. Unsere Bibliothek hat einen Bestand von 178 Bänden und erfreut sich einer fleißigen Benützung seitens der Mitglieder. Eine Anregung seitens des hiesigen Gewerkschaftskartells betr. finanzieller Beteiligung unserer Zahlstelle an der Gründung einer Parteipresse fand seitens des größten Teiles der Mitglieder lebhaften Widerspruch und wurde es auch abgelehnt, in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse sich offiziell an dieser Gründung zu beteiligen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Strauß, Vorsitzender; Glöckl, Kassierer; Wöhler, Schriftführer; Böckl, Bibliothekar; Gaun, Bauer und Imhofer, Beisitzer; Wegmann und Muck, Revisoren und zugleich Kartelldelegierte.

Eine lebhaft diskutierte Entspannung sich über die unkollegiale Handlungsweise eines Mitgliedes, das hinter dem Rücken des Vorsitzenden und Schriftführers einen nicht der Wahrheit entsprechenden Versammlungsbericht an unser Organ eingesandt hat. Dieses Gebahren wurde, weil ein gleicher Fall schon einmal vor Jahren passierte, von Seiten der Versammlung aufs entschiedenste beurteilt und folgende Resolution angenommen:

„Die in der heutigen Generalversammlung anwesenden Mitglieder beurteilen auf das entschiedenste die unkollegiale Handlungsweise eines Mitgliedes der hiesigen Zahlstelle, das einen der Wahrheit nicht entsprechenden Artikel an unser Verbandsorgan einsandte. Zugleich spricht die Versammlung ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß der betreffende Artikelschreiber sich nicht an die dafür geltenden Vorschriften hielt, indem er ohne Einwilligung des Schriftführers Artikel in die Zeitung brachte. Mit noch tieferem Bedauern und Unterstützung nehmen die Anwesenden von dem Gebahren des Redakteurs unseres Organs Kenntnis, der entgegen den Vorschriften den Artikel in unser Verbandsorgan aufgenommen, ohne die Unterschrift des Vorsitzenden der betreffenden Zahlstelle.“

Sodann folgte die Erledigung lokaler Angelegenheiten.

Wollen doch auch endlich diejenigen Mitglieder, die durch ihr Verhalten stets Mißstimmung unter den Kollegenschaft hervorgerufen, einsehen, daß sie ihren Zweck nicht erreichen und nur die Entwicklung unserer Zahlstelle hindern, was wohl nicht in ihrem eigenen Interesse gelegen ist. Wägen doch alle Mit-

glieder dem Vorstande mehr Vertrauen entgegenbringen und eventuelle Beschwerden gegen dessen Geschäftsführung in der Versammlung vorbringen, statt insgeheim dagegen zu operieren. Möchten doch im neuen Jahre alle Mitglieder, unter Hintansetzung jeder persönlichen Gefälligkeit, dem Vorstand tatkräftige Hilfe zuteil werden lassen und ihn unterstützen an dem Aufbau unserer Organisation. Ferner geht an die Kolleginnen einer hiesigen Firma der Mahnruf, daß sie, trotzdem sich in dem Geschäft viel geändert hat und jedenfalls noch ändern wird, fest und treu zu dem Verbands stehen, damit die Erfolge unserer vorjährigen Lohnbewegung nicht wieder illusorisch gemacht werden; nur vereint bedeuten sie eine Macht.

**Krefeld.** Sonntag, den 15. Januar, hielt unsere Zahlstelle ihre regelmäßige Generalversammlung ab. Aus dem von Bauer gegebenen Geschäftsbericht ist zu entnehmen: Im verfloffenen Quartal wurden abgehalten 1 General- und 3 Mitgliederberausammlungen, die sämtlich minder gut besucht waren. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in drei Sitzungen. Eine Besprechung des Personals der Firma Cassaretto, die in Gemeinschaft mit den Vorständen der graphischen Berufe abgehalten wurde, hatte für die Organisation keinen Erfolg.

Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Quartals 48 männliche und 2 weibliche, insgesamt 50 Mitglieder.

Den Kassenbericht gab Kisters. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 357,07 Mk., an die Hauptkasse abgehandelt wurden 150 Mk. Das Vermögen der Lokalkasse beträgt 217,76 Mk.

Bauer gab den Kartellbericht. In einer Sitzung hatte das Kartell Stellung genommen zur Vertreterwahl der Ortskasse für Handwerker. Zu dieser wurden auch drei von unseren Kollegen aufgestellt. Ein Antrag von unserer Seite, um eine Vereinigung unter den graphischen Berufen zu gründen zwecks Agitation, wurde angenommen und haben wir den Anfang schon damit gemacht.

Gübels gab den Bibliotheksbericht. Der Bestand ist mit 61 Bücher zu verzeichnen. Entliehen wurden 38. Er spricht sein Bedauern aus, daß dieselbe so schlecht in Anspruch genommen worden ist und hofft, daß es in diesem Jahre besser wird.

In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Bauer, Vorsitzender; Kisters, Kassierer; Schüb, Schriftführer; Cöhlen und Gübels, Beisitzer; Hausler und Dolle, Revisoren.

Sodann wurde über das Schreiben des Gauvorstandes diskutiert. Man stellte sich allgemein auf den Standpunkt, den Ertrahertrag nicht entrichten zu können, da unsere Kasse nicht so gestellt ist.

Zum Schluß verlas der Schriftführer die Präsenzliste. Es stellte sich heraus, daß die 12 Versammlungen, die wir im vorigen Jahre abgehalten haben, nur von 239 Mitgliedern besucht waren.

Mit einem kräftigen Schlußwort, das unser Vorsitzender an die Mitglieder richtete, schloß er die imposante Versammlung.

**Steglitz.** Die Zahlstelle hielt am 21. Januar ihre Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung kam der Vorsitzende mit einigen Worten auf den Kampf im Ruhrrevier zu sprechen und wurden den streitenden Vergleuten 10 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt; außerdem zirkulierte eine Sammelliste unter den Mitgliedern.

Nunmehr gab Kolath den Vorstandsbericht. In kurzen Zügen bespricht er die Tätigkeit der Zahlstelle im verfloffenen Jahre; er kann konstatieren, daß die Mitgliederzahl gewachsen ist und die finanziellen Verhältnisse sich gebessert haben. Sodann geht der Vorsitzende noch näher auf den von Steglitz gestellten Antrag auf Verschmelzung der Vorortszahlstellen mit Berlin ein. Die Sache ist wohl auf den Gautag debattiert worden, wurde jedoch nicht spruchreif. Eine demnächst stattfindende Konferenz der Vorstände der betreffenden Zahlstellen wird sich in dieser Angelegenheit weiter damit beschäftigen. Uhlke macht dem Vorsitzenden Vorwürfe, daß ein derartiger Antrag überhaupt zur Debatte gestellt wird, wo die Mehrzahl der Mitglieder in der Versammlung nicht anwesend ist. Kolath weist den Vorwurf zurück und meint, daß der Antrag so formuliert ist, daß die Auflösung der Zahlstelle auf keinen Fall erfolgen soll, sondern sie soll nur als Bezirk von Berlin gelten.

Hierauf gab Höhn den Kassenbericht. Leider konnte an die Zentralkasse nichts abgeführt werden, da im letzten Quartal größere Ausgaben gemacht wurden. Kaufmann als Revisor moniert etliche Ausgaben, es wird ihm aber von verschiedenen Seiten angeudeutet, daß die Verwaltung sparsam wirtschaftet.

Den Bericht vom Kartell erstattet Spießgardt. Die Wahlen zur unteren Verwaltungsbehörde für die Landes-Verfängeranstalt der Provinz Brandenburg sind trotz dem umständlichen Wahlsystem für uns von Erfolg gewesen, da der Genosse Träger-Steiglitz als Beisitzer gewählt ist. Der Delegierte

machte darauf aufmerksam, daß die Ersatzwahlen zum Gewerbegericht in nächster Zeit stattfinden. Des weiteren besaßte sich das Kartell auch mit dem Streit der Bergarbeiter. Es wurde die sofortige Ausgabe von Sammellisten beschlossen und 100 Mk. an die Streikkasse abgeführt.

Hierauf folgen die Neuwahlen der Ortsverwaltung, und werden Kolath zum Vorsitzenden und Höhn zum Kassierer wiedergewählt; Schriftführer wurde Träger, Kartellbelegierter Spießgardt, Revisoren Krappatsch und Uhlke, Beisitzer Gerber.

Als Vertrauensleute für die umliegenden Ortsgassen erklärten sich das Amt angnehmlichen Kaufmann, Kamnisch, Mai, Krappatsch, Strauch, Frank und Spießgardt.

Nunmehr folgte die Berichterstattung vom Gautag in Lindenwalde, die Gerber gab. Daran schloß sich eine längere Diskussion über unseren gestellten und dann zurückgezogenen Antrag betreffs Verschmelzung der Vorortszahlstellen mit Berlin. Zum Schluß macht der Vorsitzende bekannt, daß der Zentralvorstand Kolath in nächster Versammlung einen Vortrag bei uns halten wird. Die Versammlung war von neunzehn Mitgliedern besucht.

**Want = Wilhelmshaven.** Am 21. Januar fand unsere Generalversammlung statt, in der unser Vorsitzender Buddenberg den Jahresbericht gab; dem Vorsitzenden wurde für seine agitatorische Mäßigkeit volle Anerkennung gezollt. Wegen geschäftlicher Ueberbürdung wollte er das Amt eines Vorsitzenden nicht wieder annehmen, da aber keine weiteren Vorschläge für dieses Amt gemacht wurden, so wurde er einstimmig wiedergewählt. Buddenberg erklärt sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen, indem er sich bemühen wird, sein bestes Können der hiesigen Zahlstelle zu widmen.

Der Kassenbericht konnte leider nicht gegeben werden, da derselbe noch nicht fertiggestellt war. Da unser bisheriger Kassierer das Amt nicht wieder annehmen wollte, wurde Wonenkamp an seiner Statt gewählt. Zum Schriftführer wurde Schitarzki wiedergewählt, zu Kartellbelegierten Zehner und Kohn, als Vertreter Janßen und Winters, zum Zeitungs-Expedient und Hilfskassierer Schitarzki. Für die streitenden Bergarbeiter wurden als erste Rate aus der Lokalkasse 10 Mk. bewilligt. Vom Kartell sind 500 Mark als erste Rate sofort abgehandelt worden. Unser Versammlungsort wurde nach der Germania-halle (Paul Göhring) verlegt und finden unsere Versammlungen jeden zweiten Sonnabend im Monat daselbst statt. Das Lokal ist auch zu unserem Verkehrslokal bestimmt. In unserer nächsten Versammlung wird Genosse S. Markwald einen Vortrag halten, zu dem wir auch alle nichtorganisierten Kollegen, ferner die Freunde unserer Organisation freundschaftlich einladen.

### Bundschau.

**Zur Weiszer** beschloß die Delegierten-Versammlung des Gewerkschaftskartells in Frankfurt a. M. einstimmig: „Die Versammlung des Frankfurter Gewerkschaftskartells fordert alle Delegierten auf, eine allgemeine, frühzeitige, kräftige Agitation in ihren Gewerkschaften zu entfalten, um die völlige Arbeitsruhe am 1. Mai zu verwirklichen.“

**Der pp. Gast** alias Gästner treibt seine Schwindeleien und Betrügereien lustig weiter. So wird uns jetzt mitgeteilt, daß G. sich in Bonn wieder als Verbandsmitglied und Parteigenosse aufgespielt hat und dem dortigen Kartellvorsitzenden vorredete, er werde eine Buchbinder-versammlung einberufen, in der der Verbandsvorsitzende sprechen werde. Im letzten Augenblick wurde G. als Schwindler entlarvt, fand aber noch Zeit, unter Hinterlassung seiner Logis-schuld und Mitnahme von Sammellisten zu verschwinden. — Eine erhöhte Aufmerksamkeit in den Zahlstellen wird doch endlich dazu führen, dem Burschen das Handwerk zu legen und ihn dem Staatsanwalt zu übermitteln.

**Stadtsstatistik.** In der Miesenstadt London sind im Laufe eines Jahres nach amtlicher Statistik 39 Personen buchstäblichen Hungertodes gestorben. Man hat ferner konstatiert, daß 122 000 Londoner Kinder Morgen für Morgen in die Schule kommen, ohne vorher ein Frühstück genossen zu haben.

Die **Berliner Metallindustriellen** scheinen trotz aller scharfmaderischer Mäuren doch so peu a peu zu der Ansicht zu kommen, daß der von ihnen fortwährend geführte Krieg mit der Arbeiterorganisation zu keinem gedeihlichen Ende führen kann, wenigstens konnte ein Berliner Beamter des Metallarbeiter-Verbandes kürzlich

in einer Berliner Versammlung folgende recht interessante Ausführungen machen: „Er habe kürzlich eine Einladung vom Kommerzienrat Kühnemann zu einer privaten Besprechung erhalten. Dort sei ihm die Mitteilung geworden, daß die Vertrauenskommission der Metallindustriellen einstimmig beschlossen habe, unter Anlehnung an die beim Schwarzkopffiden Formerstreik getroffenen Vereinbarungen die Hand zu bieten zur Schaffung einer ständigen paritätischen Kommission für die Betriebe der Berliner Metallindustriellen. Die Zusammenlegung der Kommission sei so gedacht, daß ihr zur Hälfte Fabrikanten der Groß-Eisenindustrie und zur anderen Hälfte Arbeiter aus deren Betrieben angehören sollen. Aufgabe der Kommission solle es sein, auf eine Vermeidung resp. Einstellung von Arbeitsniederlegungen hinzuwirken, das heißt in gemeinsamer Besprechung nach Möglichkeit Differenzen auszugleichen, die zu Streiks führen können, resp. ausgebrochene Streiks beizulegen. Obiger Vorschlag habe bereits festere Form angenommen, wenn man sich über das Kommissionsstatut auch noch nicht völlig schlüssig geworden ist.“ — Wiefenthal bemerkte dann weiter: Kommerzienrat Kühnemann sei auch der Ansicht gewesen, daß die wegen des Ueberstundenumwewens in den Siemens-Salze- und Siemens-Schuckert-Werken drohenden Differenzen vielleicht am besten ausgeglichen würden, wenn Herr Willy v. Siemens persönlich mit Wiefenthal verhandele. In diesem Sinne habe sich Herr Kühnemann auch brieflich an Herrn v. Siemens gewandt. Letzterer habe jedoch einstweilig eine Verhandlung mit Wiefenthal abgelehnt, dagegen erklärt, mit Arbeitervertretern des Werkes eine Verständigung herbeiführen zu wollen, was ja auch geschehen ist.

**Rußland** steht am Vorabend einer gewaltigen Revolution. Der dort herrschende Absolutismus will trotz teilweiser moderner wirtschaftlicher Entwicklung dem Volke nicht die geringsten politischen Freiheiten gewähren. Jetzt scheint aber endlich auch der junge Riese Proletariat aufwachen zu wollen. In Petersburg hatten die Arbeiter verschiedener großer Werke Forderungen auf kürzere Arbeitszeit, menschenwürdige Behandlung und bessere Entlohnung gestellt. Als ihre Forderungen abgelehnt wurden, traten sie in den Ausstand, der rasch größere Kreise zog. Die Soldateska wütete in rücksichtslosester Art unter die ruhig Manifestierenden. Auch viele unbeteiligte Zuschauer und Passanten, darunter Kinder und Frauen, sind von den Soldatenhorden hingemordet worden. In anderen größeren Städten des Landes schlägt die Bewegung ebenfalls empor. Die durchstickernden Nachrichten sind noch immer unzuverlässig, da der Zensur noch keines Antes waltet und alles ihm nicht genehme nicht durchläßt. Von den Führern sind schon eine Reihe verhaftet worden, darunter der Dichter Maxim Gorki, der in letzter Zeit auch in Deutschland sehr populär wurde. Für Petersburg sind alle Rechtsgarantien aufgehoben und der General Trepow zum Diktator ernannt worden. Trepow ist schon von Moskau her als einer der rücksichtslosesten Zarenfiscgen bekannt.

Anscheinend kann das Minutenregiment in Rußland der Volksbewegung diesmal nicht Herr werden.

**Schule.** Die seit einer Reihe von Jahren bestehende Glauchauer Vergolde- und Yinierschule hat einen neuen Lehrplan herausgegeben. Sein Inhalt verspricht nicht alles mögliche und unmögliche aus dem Schüler zu machen, sondern es wird ausdrücklich betont, daß nur eigene Kraft zur Meisterschaft in Frache führen kann. Beim Besuch einer derartigen Anstalt kann es sich daher lediglich nur um eine Lern gelegenheit und entsprechende Anleitung handeln; diese scheint in der Glauchauer Schule vorhanden zu sein, dafür spricht schon der Prospekt, der in seiner weißen Einbanddecke mit farbiger Verzierung und seinen zahlreichen Illustrationen: Abbildungen der Schulräume, daselbst gefertigte Arbeiten, Original-Miniaturen, Marmorproben usw. gutes verspricht.

**Ein ungezaterer Sohn.** Der bekannte Kohlen- und Stahlkönig, nebenbei auch

Zentrumskatholik, hat einen Sohn, der aus der Art geschlagen ist. Die Vergleute des alten Thysen streifen. Der junge Thysen hat nun für sie 1000 Mk. gespendet und er begleitete die Gabe mit folgendem Schreiben:

"Gleichzeitig möchte ich bemerken, daß ich mich mit der rigorosen Stellungnahme der Beschenkte gegenüber den zum Teil berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht solidarisch erkläre."

Der alte Thysen soll übrigens schon mehrmals den Versuch gemacht haben, seinen Sohn für verrückt erklären zu lassen. Vielleicht bemüht er die 1000 Mk.-Spende zu einem neuen solchen Versuch.

Saftpflicht des Unternehmers, durch dessen Verschulden die Verbringung von Invalidenmarken unterblieb. Unter dem 12. Februar 1904 hat die Zivilkammer des Königl. Landgerichts in Heilbronn (Württemberg) einen Arbeitgeber (Gemeinde), durch dessen Verschulden infolge nicht rechtzeitiger Verwendung von Wochenbeiträgen die Anwartschaft auf Invalidenrente seines Arbeiters verloren gegangen war, verurteilt: Die dem Arbeiter bei richtiger Verwendung von Wochenbeiträgen zustehende Invalidenrente auf Lebenszeit zu zahlen. Das Urteil ist rechtskräftig geworden. Die Unternehmer können nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, für richtige Verwendung von Wochenbeiträgen zu sorgen, da sie sonst auf zivilrechtlichem Wege zur Tragung von Rentenlasten verurteilt werden können, die in gar keinem Verhältnis zu den Kosten der Versicherung stehen.

Ein Gewerkschaftshaus wollen die Erfurter Gewerkschaften errichten. Der Ankauf eines Grundstücks für 30 000 Mk. ist bereits beschloffen. Für den Bau sind 100 000 Mk. in Anschlag gebracht.

Leipzig.

Quittung.

Für die streikenden Bergarbeiter gingen bis jetzt ein 975,90 Mk. Weiter gingen ein

Table with 3 columns: Name, Amount, and other details. Includes entries like 'Riste Nr. 905 Werkstube Brodhaus 32,55 Mk.', '906 do. (Presser) 14,10', '921 Lege 4,10', etc.

Zu Summa . . . 1746,75 Mk.

Um weitere Sammlungen wird gebeten.

Bis jetzt an den Zentralvorstand abgesandt: 2000 Mk. J. A.: Walther.

Adressenänderungen.

Gau 10. Rheinland-Westfalen. Die Adresse des Gau-Bevollmächtigten ist: B. Groenhoff, Eiberfeld, 'Volkshaus', Hombüchelerstr. 6, 1 Tr. Alle Zusendungen sind an obige Adresse zu richten.

Derzeitige Bevollmächtigte.

- Berlin: Paul Schade, NO., Bahmannstr. 15, S. 1 Tr.
Bielefeld: G. Büth, Wittelindstr. 22a.
Gera: E. Hanemann, Altenburgerstraße 88 II.
Kempten i. B.: A. Bredtel, Adler Reustadt 8 Tr.
Wiesbaden: A. Liebeskind, Clarentalerstr. 6.
Crefeld: F. Bauer, Prinz Ferdinandstr. 28.
Offenbach: G. Kienzle, Domstr. 6, 2 Tr.
Solingen-Wald: B. Reichelt, Solingen, Schützenstraße 51, 2 Tr.
Zeit: P. Wagler, Neue Zeit 47 b.

Unterstützungs-Auszahler.

- Ludewalbe: P. Lehmann, Taubengienstr. 116.
Solingen: D. Hartig, Kronenstr. 10, 3 Tr. Von 12-1 Uhr, Sonntags von 1-2 Uhr.
Halle a. S.: D. Böttcher, Albert Schmidtstr. 8, 2 Tr.
Lüdenscheid: P. Rabenstein, Schulstr. 16, von 12-1 Uhr und von 7-8 Uhr.
Mainz: L. Stelzel, Verlängerte Weintorstraße 19 IV. Von 7 1/2-8 1/2. Sonntags von 10-11 Uhr. M. 2. 20 Mk.
Offenbach: E. Gafsch, Mozartstr. 17, III. (Für Arbeitslose am Ort.) Für Durchreisende: C. Brandstädt, Geleitsstr. 58 part., zu jeder Tageszeit.

Briefkasten.

N. M. in W. 'Allg. Anzeiger für Buchbinderei', Stuttgart, Christophstraße. - G. M. in F. 'Gewünschte Zeitungen erhalten Sie in den nächsten Tagen. - W. M. in B. 'Eignet sich nicht als Feuilleton, gut gemeint, aber schlecht ausgeführt. - Zurückgestellt: Korrespondenzen aus Charlottenburg, Karlsruhe, Zeit und Ruhla.

Zusendungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Nilsk.) Sitz Leipzig.

Ortsverwaltung Hamburg. Sonnabend, 11. Februar, abends 1/9 Uhr Hauptversammlung in Stanges Hotel, Zeughausmarkt 31 71 Tagesordnung: [2,60] 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes. Die Mitglieder werden dringend ersucht, präzise zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig Am 23. Januar verstarb unser Mitglied Franz Emil Sürbe aus Großbölzig 50 Jahre alt Am 29. Januar R. G. E. Sachs aus Leipzig-Neustadt, 28 Jahre alt Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband. Zahlstelle Reutlingen Samstag den 18. Februar 1905 im Gasthof 'Zum Löwen' Fünftes Stiftungs-Fest verbunden mit humorist. Vorträgen, Theater, Festsche, Blumenverlofung und nachfolgender Tanzunterhaltung Anfang 8 Uhr [72 1,60] Eintritt frei Sämtliche Kollegen und Kolleginnen Reutlingens, sowie der umliegenden Zahlstellen, insbesondere aus Stuttgart und Eßlingen, sind hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Zahlstelle Berlin

Mittwoch den 15. Februar, abends 8 Uhr, in Louis Kellers Festsälen Köppenstraße 29

Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung

- 73] Tagesordnung: [4,60] 1. Ersatzwahl zum Verbandsvorstand. 2. Wahl von 5 Mitgliedern und 5 Stellvertretern zum Arbeitsnachweis-Büro. 3. Regelung der Anstellungsbedingungen unserer Angestellten und eventuelle Beschlussfassung über Anstellung eines dritten Beamten. 4. Bericht vom Gau. 5. Abrechnung vom Projektionsvortrag. 6. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

An alle Verbandsmitglieder richten wir hiermit das dringende Ersuchen, in dieser wichtigen Versammlung vollzählig zu erscheinen. Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches erfolgen kann. Die Ortsverwaltung. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet

Leipzig

Freitag den 3. März, abends 7 Uhr, im kleinen Saale der 'Drei Mühlen'

Außerord. Generalversammlung des Fachvereins

74] Tagesordnung: [2,60] Erweiterung der Unterstützungs-Einrichtungen. Zur besonderen Beachtung! Die Kollegen und Mitarbeiterinnen werden gebeten, alle aus der Bibliothek des Vereins entlehnten Bücher bis spätestens Sonnabend den 18. Februar zwecks Revision abzuliefern. Strenge Einhaltung dieses Termins ist Pflicht jedes Lesers. Wiedereröffnung der Bibliothek Mittwoch den 22. Februar. Der Vorstand.

Zahlstelle Stuttgart Sonntag den 12. Februar treffen sich die Mitglieder der Zahlstelle und des Buchbinder-Männerchors von nachmittags 4 Uhr ab bei Kaiser, 'Zur Marienburg', [75 1,30] Der Vorstand. Sämtliche Sammelisten für die Bergarbeiter, die den Vertrauensleuten zugesandt wurden und noch zugesandt werden, sind an den Unterzeichneten oder an Georg Hägele, Hauptstätterstr. 73 III, abzuliefern. J. Frey, Notenbergr. 44 I. Unserem lieben Kollegen Heinrich Bergmann zu seiner Abreise nach der Schweiz ein herzliches Lebewohl und [76] ferneres Wohlergehen [1,20] Die Kollegen der Zahlstelle Mühlheim-Ruhr-Dorhausen. Ein tüchtiger Einrahmer [77] für dauernde Stellung gesucht [1,-] Kunsthandlung A. Baudinet - Metz

Nachruf! Am 31. Januar verschied unser treuer Kollege [1,-] Gustav Rollmann nach langem, schweren Leiden im Alter von 26 Jahren. Ehre seinem Andenken! Zahlstelle Eiberfeld.

Fachmännisch geprüftes Carageenmoos per Kilo 0,80 Mk., per 50 Kilo 35 Mk., liefert Paul Szigrist, Marmorierlehrer, Leipzig, Talstraße 1.

Feuer- und Einbruchs-Diebstahl-Versicherungs-Aufnahmen [80] mache ich jedem Kollegen [2,00] unentgeltlich zur Mitteilung genügt 2 Pfg.-Postkarte. Richard Meyer Hauptagent der Thüringia Berlin SO. 33, Lübbenerstr. 3 Vermittlern hohe Provision

Arthur Stadthagens Arbeiterrecht ist in vierter, vermehrter Auflage erschienen. Es gibt zuverlässige Auskunft über Rechte und Pflichten des Arbeiters aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag und aus den Unfalls-, Kranken- und Invalidenversicherungs-Gesetzen mit besonderer Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Verurteilungen, Testamenten usw. Preis gebunden Mk. 7,- Für diejenigen Bestellungen, die seitens unserer Mitglieder bei der Expedition dieses Blattes angemeldet werden, ist ein Vorzugspreis angesetzt.